

Hüttenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE  AKTIENGESellschaft

H 2 III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

5. Jahrgang Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro) 29. August 1929 Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptredaktion gestattet Nummer 21

Die deutsche Wirtschaftslage Anfang September

Das amtliche Institut für Konjunkturforschung beurteilt in einem seiner letzten Berichte die augenblickliche wirtschaftliche Lage dahin, daß die Massenkaufkraft sich in den letzten Monaten zum Teil nicht unbeträchtlich gehoben hat. Das Arbeitseinkommen ist gegenwärtig schätzungsweise um fünf Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei handelt es sich jedoch um eine Gesamtzahl für das Reich. In einzelnen Landesteilen war die Steigerung wesentlich größer, während sich in anderen Gegenden sogar ein Rückgang zeigt. Ein Zeichen für die Besserung des Arbeitseinkommens ist in erster Linie die Erhöhung des Lohnsteueraufkommens; aber auch das Einkommen der Industriearbeiterschaft, errechnet aus Lohnhöhe und Beschäftigung, zeigt bis Ende Juli eine weitere Steigerung. Diese Entwicklung war im wesentlichen durch die saisonmäßige Zunahme der Beschäftigung bedingt. Nun hat sich in den letzten Wochen die Beschäftigung nur noch zögernd erhöht. In den nächsten Wochen ist mit einer Zunahme kaum noch zu rechnen. Da die Massenkaufkraft ganz überwiegend von der Beschäftigungslage bestimmt wird, hat man hier eine ähnliche Entwicklung zu erwarten.

In einem anderen Bericht meint das Institut, daß unter Umständen schon ab September ein Abgleiten des Beschäftigungsgrades zu erwarten sei.

Nach den Berichten der Arbeitsämter fängt die Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft für Arbeitskräfte an nachzulassen. Bereits seit Anfang Juni ist für die Hälfte des Reichsgebiets der Rückgang in der Arbeitslosigkeit zum Stillstand gekommen; aufnahmefähig für Arbeitskräfte ist zurzeit in der Hauptsache nur noch die Landwirtschaft wegen der Erntearbeiten. In der Industrie hat die Beschäftigung sich nur gehalten bzw. gebessert bei den Unternehmen, die, wie Baugewerbe, Textilindustrie usw. jetzt „Saison“ haben, während bei den sogenannten Produktionsmittelindustrien die Steigerung der Beschäftigung gegenüber den Vormonaten sich bereits stark verlangsamt hat; insgesamt ist jetzt gegenüber dem Vorjahre die industrielle Beschäftigung um ungefähr drei bis fünf Prozent schlechter. Die Arbeitslosigkeit, von der anfangs August noch 715 000 Personen betroffen waren, ist um rund 150 000 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Für die kommenden Monate ist eine weitere Verschlechterung als wahrscheinlich anzunehmen. In den Monaten September und Oktober wird regelmäßig die Beschäftigung in den saisonbedingten Gewerben (Baugewerbe, Bekleidungsindustrie, Landwirtschaft usw.) schlechter; ob ein Ausgleich durch gleichbleibende bzw. zunehmende Beschäftigung im Bergbau, im Handel (Weihnachtsgeschäft) usw. eintreten wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls scheint es vorläufig so, als ob die Häufung der saisonbedingten Abschwüngen sich stärker auswirken würde als die saison- und konjunkturmäßig günstigeren Erscheinungen. Ob durch gesteigerte Ausfuhr ein Ausgleich geschaffen werden

kann, ist nicht sicher; die Ausfuhr von Fertigwaren stellte sich im letzten Jahr zwar um rund 600 Millionen Mark höher als im Jahre vorher; es ist aber nicht sicher, ob nicht diese Ausfuhr als eine Art Notausfuhr zu gedrückten Preisen ein Verlustgeschäft dargestellt hat; im übrigen scheint es, daß in wichtigen Industriestaaten die ansteigende Konjunktur ebenfalls ihrem Ende sich nähert, so daß von diesen Staaten aus ein Druck auf den ausländischen Absatzmarkt, der natürlich auch zu Lasten Deutschlands sich auswirken würde, eintreten müßte.

Für die jeweilige Gestaltung der Konjunktur in Deutschland ist stark maßgebend die Lage der Schlüsselgewerbe. Hier ist wesentlich, daß ein so wichtiges Gewerbe wie die Landwirtschaft so hoffnungslos verschuldet ist, daß es

als konjunkturbildender Faktor kaum noch in Frage kommt; bei anderen Gewerben ist die Rente so beschnitten, daß von ihnen ein unerheblicher Anstoß auch kaum wird ausgehen können. Letzten Endes ergeben sich diese Dinge aus der Kapitalknappheit und der Kapitalteuerung, die dem gewerblichen Aufschwungsbestreben immer wieder die größten Schwierigkeiten bereiten.

Eines der größten Sorgenkinder unserer Wirtschaft ist die Arbeitslosenversicherung, deren Verlustwirtschaft langsam ins Ungemessene wächst. Nach einer Veröffentlichung der gewerkschaftsfreundlichen „Sozialen Praxis“ wird der Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung im künftigen Winter bei Fortdauer der jetzigen Zustände günstigenfalls mindestens 336 Mill. Mark betragen, ungünstigenfalls aber 500 bis 550 Mill. Mark. Noch im Mai erreichten die Gesamteinnahmen der Reichsanstalt nur 68,25 Mill. Mark, denen an Gesamtausgaben ein Betrag von 88,8 Mill. Mark gegenüberstand, so daß die Reichsanstalt also nicht einmal in diesem günstigen Monat ihren Haushalt im Gleichgewicht halten konnte. Dabei hat die



Der Hoerder Verein vom Kaiser Wilhelm-Hain aus gesehen
Photographie von Karl Baas, Hoerder Verein, Versuchsanstalt
(5. Preis unseres Preisausschreibens vom Vorjahre)

Reichsanstalt nach dem Stand vom Ende Juli dem Reich gegenüber bereits eine Schuldenlast von rund 350 Mill. Mark; im günstigsten Fall kann sie bis zum Winter Reserven von etwa 25 Mill. Mark anammeln gegen fast 100 Mill. Mark im Vorjahr. Von den 150 Mill. Mark, die in den diesjährigen Reichshaushalt für die Darlehensgewährung an die Reichsanstalt eingesetzt sind, sind seit dem 1. April bereits über 80 Mill. Mark verbraucht worden; bei Fortdauer der jetzigen Zustände ist ein dauernder jährlicher Fehlbetrag von etwa 275 Mill. Mark zu erwarten.

Wer glaubt, daß zur Beseitigung dieser Finanznot lediglich mit einer unsere Wirtschaft und die so dringend nötige Kapitalbildung schädigenden Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auszukommen sei und darin die ganze Reform erblickt, der irrt gewaltig. Welche Mißstände sich bei der Arbeitslosenversicherung herausgebildet haben, und daß wirklich Grund für eine Reform vorhanden ist, hat dieser Tage der sozialdemokratische Regierungsvizepräsident Bier zu Köln nachgewiesen. Er hat nach der „Kölnischen Volkszeitung“ (einer Zentrumszeitung) einen Bericht über die werteschaffende Erwerbslosenfürsorge geschrieben und darin die Behauptung aufgestellt, daß unter den Erwerbslosen ungefähr ein Drittel zu den sogenannten asozialen Elementen (Arbeitscheue und Schwarzarbeiter) gehörten und daß dieses Verhältnis in Orten, welche den Arbeitswillen der Unterstützten regelmäßig prüften, etwas günstiger würde, daß aber auch in der Stadt Köln, wo der Arbeitswille der Arbeitslosen ständig durch große Notstandsarbeiten geprüft würde, jeder vierte Erwerbslose der Unterstützung nicht bedürftig oder nicht würdig sei. Er weist dann weiter hin auf das noch erstaunlichere Ergebnis in Wiesbaden, wo 43 bis 44 Prozent der zur Pflichtarbeit einberufenen Erwerbslosen den Dienst verweigert hätten und damit aus der Unterstützung ausgeschlossen seien.

Eine Wendung in der Weltpolitik

Die Weltpolitik der lehtergangenen Jahre war nicht nur für uns Deutsche, sondern auch für viele unserer ehemaligen Feinde sehr wenig befriedigend. Nur Frankreich ist zu einem Machtgipfel aufgestiegen, der ihm erlaubte, in Europa fast eine beherrschende Stellung einzunehmen. Seine Macht gründet sich allein auf seine riesigen Rüstungen und seine geschickte Politik, durch die es sich viele Völker dienstbar machte. Vor allem gelang es, England unter der konservativen Regierung Baldwin völlig zu einem fast willenlosen Werkzeug der französischen Politik zu machen. Wer die Geschichte der beiden Länder kennt, weiß, daß England und Frankreich in jahrhundertelangen Kämpfen gegeneinander gestanden haben. Wenn man in England von einem „Erbsfeind“ sprach, so meinte man Frankreich, während Deutschland und England meist Schulter an Schulter gegen Frankreich gekämpft, jedenfalls niemals gegeneinander die Schwerter gekreuzt haben. Es war unser Unglück, daß das im Weltkrieg zum ersten Male geschehen ist. Daß, was man durch die Beteiligung am Kriege erreichen wollte, auf dem Festlande von Europa eine überragende Militärmacht nicht aufkommen zu lassen, ist England Deutschland gegenüber gelungen, aber dafür ist ihnen in Frankreich eine viel stärkere und viel gefährlichere Militärmacht dicht vor seinen Toren entstanden, deren Absichten und Vorbereitungen in absehbarer Zeit zu einer Auseinandersetzung führen müssen.

Die konservative Regierung Baldwin hat diese Auseinandersetzung dadurch zu vermeiden gesucht, daß sie sich den Wünschen Frankreichs in einem Maße unterordnete, das für England größere Gefahren heraufbeschworen hat, als diejenigen waren, die man vermeiden wollte. Der frühere Außenminister, Sir Austen Chamberlain, der persönlich vollkommen französisch eingestellt ist, und der Deutschland und deutsches Wesen einfach nicht versteht, hat diese französische Politik bis zu dem Punkte getrieben, der England direkt in die Gefahrenzone trieb. Das Verhältnis zu Amerika, das für jeden Briten heilig ist, wurde derart getrübt, daß der frühere amerikanische Staatssekretär des Krieges, Kellogg, als er zur Unterzeichnung seines Paktes nach Paris kam, England direkt vor den Kopf stieß. Er fuhr auf der Heimreise um England herum und stattete dem irischen Freistaat einen höchst freundschaftlichen Besuch ab, und Austen Chamberlain vermied es ängstlich, auf seiner großen Reise amerikanischen Boden zu betreten, weil er wußte, daß er bei den Amerikanern der bestgehaßte Mann sei. Aber in dieser Schamenzeltpolitik gegenüber Frankreich hatte die konservative Regierung den Volkswillen, die Volksstimmung nicht hinter sich. Das englische Volk dachte seit Jahren schon viel mehr an den Erbfeind als an den „prachtvollen Alliierten“. Es sah und fühlte die wirtschaftliche Not, den schwerlastenden Steuerdruck, der eine Folge seines Eintretens in den Krieg war und ist; es hatte die anderthalb Millionen Arbeitslosen vor Augen und das zerlumpte Elend in den Großstädten und in den Bergrevieren. Und jenseits des Kanals blickte es auf ein wirtschaftlich hoch in Blüte stehendes Land, das keine Arbeitslosen kennt, und für das es Steuern, Schulden und Zinsen bezahlen muß. Und dieses Land, das im Kriege lediglich durch das Eintreten Englands vor der Niederlage bewahrt worden ist, rüstete auch noch zu Wasser, zu Lande und besonders in der Luft, wie nie zuvor ein Land gerüstet hat. Warum?

Eine Aenderung dieser Politik lag in der Luft und diese Aenderung hat die Regierung Mac Donald prompt vorgenommen. Die neue Wendung ist außerordentlich populär in ganz Großbritannien, man kann sagen im ganzen britischen Weltreich, besonders in Kanada. Philip Snowden, der jetzige englische Schatzkanzler, der hellste Kopf in der neuen Regierung und zugleich der eigensinnigste, hatte die Wendung schon angekündigt, als er noch auf der Frontbank der Opposition saß, also vor den Wahlen. Im April schon hat er in seiner berühmt gewordenen Rede gegen seinen Vorgänger Churchill ganz scharf betont, daß mit dem Schweifwedeln vor Frankreich ein Ende gemacht werden müsse, daß England bei allen

Abmachungen mit Frankreich benachteiligt worden sei, daß man es vor dem englischen Volke nicht verantworten könne, dem durch England geretteten, wirtschaftlich blühenden Lande immer neue Vorteile zuzufügen zum Nachteile von England, dem der Krieg wirtschaftlich so schwere Wunden geschlagen habe. Und diese Politik hat Snowden im Haag fortgesetzt, und zwar in Formen, die ihm den Haß Frankreichs in hohem Grade zugezogen haben. „Grotesk und lächerlich“ hat er die Ausführungen des französischen Finanzministers genannt, und diese scharfen Ausdrücke hat er in einer Form zurückgenommen, die man in England eine Verhöhnung zum Anrecht nennt, und bei der man den Hohn mehr als deutlich herausfühlte. Ein solches Auftreten hatte man bisher auf keiner Konferenz erlebt. Der durch Austen Chamberlain so durchaus verwöhnte Briand war wie vor den Kopf geschlagen und die ganze französische Presse tobte wie besessen. Hatte man erst geglaubt, der an zwei Stöcken mühsam sich fortbewegende Yorkshireman Snowden mit den harten Gesichtszügen wolle nur blauen Dunst vormachen, dann wußte man jetzt, daß die Sache bitterer Ernst war. Glaubte man erst, der Schatzkanzler tanze aus der Reihe, dann wurde man durch das Telegramm Mac Donalds aus Portsmouth belehrt, daß die neue englische Regierung in der Tat einen Frontwechsel vorgenommen habe, und daß der Wind aus einem anderen Loch pfeife.

Gleichzeitig kam der Frontwechsel gegen Amerika. Auch das ließ Paris aufhorchen. Es war Mac Donalds erstes und eigenstes Werk, fast am Tage seiner Thronbesteigung den Draht nach Amerika wieder anzuknüpfen, und von Amerika kam ein promptes Echo. Man erinnert sich, wie eilig die Sache betrieben wurde, man erinnert sich besonders der eiligen Reise des neuen amerikanischen Botschafters General Dawes, der, kaum auf englischem Boden angekommen, mit Extrapost nach Portsmouth (dem Wohnort Mac Donalds) hoch oben in Schottland jagte, um Mac Donald die volle Zustimmung des Präsidenten Hoover zu überbringen. Auch dieser Teil der neuen britischen Politik richtet sich gegen Frankreich, denn er macht dem Muddel, den die Regierung Baldwin in der Frage der Flottenabrüstung angerichtet, und der die Amerikaner in Entrüstung gegen England versetzt hatte, ein Ende. Endergebnis: Das an Frankreich gefesselte England hat sich von seinen Fesseln freigemacht und es hat Rückendeckung bei Amerika gefunden.

Dazu kommt die fluge Handhabung der Politik gegenüber Moskau. Bei den Wahlen hatte Mac Donald den Wählern versprochen, die diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen, und der erste Akt Arthur Hendersons, des neuen Staatssekretärs des Aeußern, war denn auch eine Note an Moskau, die den Wunsch aussprach, es möge eine verantwortliche Persönlichkeit nach London senden, mit der über die Wiederaufnahme der Beziehungen verhandelt werden könne. Damit hatte Mac Donald sein Wort eingelöst, aber er hatte andererseits den Fehler vermieden, der ihn im Jahre 1924 das Regiment gekostet hat. Freundschaft mit Sowjetrußland, Freundschaft mit den Kommunisten ist keineswegs populär beim englischen Volke, bei der großen Partei der politisch nicht Organisierten, die bei den Wahlen den Ausschlag gibt. Darauf hatte Mac Donald diesmal fluge Rücksicht genommen, und während Moskau des sicheren Glaubens war, eine Arbeiterregierung in England müsse bedingungslos den Frieden mit der Sowjetunion schließen, erlebte es zu seinem Erstaunen und zu seiner Entrüstung, daß das alte Freundespaar Mac Donald und Henderson sehr scharfe Bedingungen stellte. Erst müsse Rußland sich verpflichten, denjenigen Engländern, die bei der Revolution und nach der Revolution ihr Eigentum in Rußland verloren hätten, Entschädigung zu gewähren, wenigstens diese Entschädigungspflicht anzuerkennen; dann müsse es ein zuverlässiges Unterpfand geben, jede umstürzlerische Propaganda in England und im britischen Weltreich — Indien! — zu unterlassen. Erst wenn diese Bedingungen von Moskau erfüllt seien, könne ein Sowjetbotschafter in London eintreffen und ein britischer Botschafter nach Moskau entsandt werden. In Moskau war man sprachlos. Zuerst natürlich das übliche Schimpfen und Toben, und dann begann man allmählich einzusehen, daß die Arbeiterregierung von 1929 nicht die Arbeiterregierung von 1924 ist. Sie ist alles andere als Moskau willfährig, sie stellt Bedingungen, die sich nicht wesentlich von denjenigen unterscheiden, zu denen auch die konservative Regierung bereit gewesen wäre, den Draht nach Moskau wieder anzuknüpfen, und wenn Moskau das so heißbegehrte Geld der Londoner Banken beschaffen will, muß es die Forderungen Mac Donalds erfüllen. So hat auch in dieser wichtigen Frage die Arbeiterregierung sich im Innern befestigt.

Wie muß sich Deutschland zu diesen Dingen stellen, die wir als eine Stappe, als einen wahrscheinlichen Wendepunkt in der Geschichte unserer Zeit ansehen? Seine Lage ist nicht allzu schwierig. Es ist direkt an dem Verhältnis Englands zu Frankreich nicht beteiligt. Es kann sich auf die Rolle des beiden Seiten freundlichen Beobachters beschränken. Ganz falsch wäre es, den Vermittler spielen zu wollen, noch falscher, für den einen oder den anderen Partei zu ergreifen, oder auch nur den Anschein zu erwecken, als ob seine Sympathien hierhin oder dorthin neigten. Wir dürfen nicht — und dazu haben wir auch keine Ursache — den Dritten, der sich freut, spielen. Klug abwarten ist die Politik, die wir betreiben müssen. Ganz sicher werden diese Ereignisse, diese Wendungen für unser Schicksal von Belang sein. In der Hauptsache auf lange Sicht, auf weite geschichtliche Entwicklungen hin. Wie sie sofort wirken, wie sie im Haag die Lebensfragen Deutschlands beeinflussen werden, darüber werden wir wohl bald klar sehen.

Soviel ist aber sicher, daß durch die neue englische Regierung eine nicht unbedeutende Wendung in der Weltpolitik eingetreten ist.

An der Schwelle einer neuen Zeit

Von Edgar J. Jung.

V. Die Gesellschaftsordnung

Das Wort „Gesellschaft“ wird in doppelter Bedeutung gebraucht: einmal Gesellschaft im Sinne von Gemeinschaft, d. h. in Gegenüberstellung zum Einzelwesen. Wenn bisher in diesen Aufzügen von Gesellschaft gesprochen wurde, so geschah es in dieser Art.

Das Leben der Gesellschaft, also der Gemeinschaft, spielt sich nun in gewissen Formen ab. Es ist niemals so gewesen, daß eine Gemeinschaft praktisch ohne alle Abstufungen lebte, daß also alle Menschen mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten, gleichem Ansehen und gleicher Stellung in dieser Gemeinschaft lebten. Dieser Zustand war zu allen Zeiten ein nicht errichtetes Ideal. Auch Staatsidealisten, wie z. B. Plato, gingen nicht von dem Gesez der Gleichheit aller Menschen aus. Plato betrachtet vielmehr als die

wirtschaftliche Grundlage seines

später weltberühmt gewordenen „Staates“ eine Schicht von Sklaven, die nicht gleichberechtigt in der Gemeinschaft leben. Man hat später versucht, das Urchristentum als die Verwirklichung jener gesellschaftlichen Gleichheit zu betrachten. Dies mag damit zusammenhängen, daß in dem untergehenden Rom das Christentum zunächst wohl hauptsächlich Sklaven-

religion war, also ein religiöses Ideal sich mit sozialen Bestrebungen vermischte. Auch späterhin kennt die Geschichte zahlreiche Bestrebungen, die gesellschaftliche Gleichheit und Gleichberechtigung der Menschen als Forderung aufzustellen oder gar zu verwirklichen. Als die stärkste

Bewegung dieser Art dürfte für die Neuzeit wohl der Kommunismus gelten. Aber auch er tut dies keineswegs in reiner Form. Denn die Forderung der Diktatur des Proletariats widerspricht ja dem Gleichheitsgedanken auf das schärfste! Die Frage ist nur die, ob die künstliche Gewalt-herrschaft eines gewissen Kreises auf die Dauer aufrecht-erhalten werden kann und ob nicht nach ganz bestimmten Lebensgesetzen immer wieder selbst-tätig eine Oberschicht entsteht, der die Herrschaft zu-fällt.

Welches ist nun das Lebensge-
sez, nach welchem sich solche Ober-schichten entwickeln? Es beruht auf einer natürlichen Begebenheit: der Un-gleichheit der Menschen. Diese Ungleichheit ist man-nigfaltiger Art. Sie entsteht durch Ver-anlagung und zwar

Veranlagung in doppeltem Sinne: einmal des bluts-



Schleuse Hünxe des neuen Lippe-Seitenkanals Wesel-Datteln, hergestellt aus Spundwandbleisen „Varssen“ der Dortmunder Union

Diese Hünxe Schleuse und die in gleicher Weise ausgeführte Schleuse Friedrichsfeld bei Wesel sind die größten ganz aus Stahl gebauten Schleusen der Erde. Tausende von „Varssen“ und „Union-Kasten“-Stahlbohlen in Längen bis zu 28 Meter bilden die Schleusenwände. Die Schleusenwände sind außerdem durch Rundstahlanker an besonderen Varssen-Ankerwänden verankert.

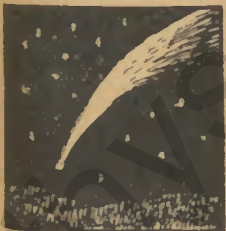
mäßigen Erbgutes, das durch Rasse im allgemeinen und Züchtung im besonderen Fall bedingt ist. Kein vernünftiger Mensch bestrittet z. B., daß es hochwertige Rassen und minderwertige gibt. Man weiß z. B. heute, daß

Unfallverhütung ist besser als Unfallvergütung!

Mensch, Welt, Schicksal

Von Betr.-Ing. Ernst Rirsch, Dortmunder Union, Prehwerk-Werstatt.

1. Der Mensch und die Wechselbeziehungen im Kosmos (15. Fortsetzung.)



Die Psychoanalyse als Heilfaktor beruht auf der Erkenntnis, daß zurückgedämmte Triebe und Affekte im Unterbewußtsein ihr Dasein weiterfristen und von hier aus einzelne Organe oder den Gesamtorganismus in kranken Zustand versetzen, da das Unterbewußtsein in geheimnisvoller Weise mit dem Körper verbunden ist. Sie ist im höchsten Maße geeignet, die eigentlichen Grundlagen des Charakters und des Triebens bis zu den intimsten Kindheits-erinnerungen aufzudecken. Freud erkannte als erster die Verwurzelung im Psychischen und daß jede Lust- und Unlustreaktion in uns mehr oder weniger durch die un-

bewußten Wahrnehmungen unserer Sinne bedingt sind. Wir verbinden im Unterbewußtsein mit verschiedenen farb-akustischen Tönen, Geruch- und Geschmackseindrücken irgendwelche Vorstellungen oder Begriffe, die sich meistens im Kindesalter wegen irgendwelchen unwesentlichen Begleitumständen besonders stark im Unterbewußtsein festgesetzt haben. Sind die störenden Eindrücke affektbetont oder ohne Überlegung, so daß dadurch der Mensch mit sich und der Außenwelt in Konflikt kommt, so muß im Gehirnzentrum eine störende Eindruckszone vorhanden sein, die das Seelenleben krankhaft beeinflusst. Diese krankhaften Komplexe freilegt ihrer Überladung befreit werden, indem man die krankhaften Komplexe freilegt und dem Träger bewußt macht. Der Arzt läßt sich nach der Freud'schen Methode im Gegensatz zur Hypnose täglich längere Zeit als objektiver Beobachter von dem Kranken wahllose Erinnerungen aus seiner Kindheit, seinem Berufs-, Trieb- und Traumleben erzählen, bis aus dem plötzlichen Stoden, bei dem eine Erinnerung umgangen wird, die verhaltenen Wünsche und die störenden Komplexe erkannt werden. Der Arzt ruft diese Störungen dem Patienten ins Bewußtsein und lenkt sie ab. Hierdurch erfolgt Loderung des seelischen Gefühls, die Wiederherstellung des natürlichen Rhythmus. Bei der Analyse wird besonders das Traumleben bemerkt, sagt doch schon Hebel: Die menschliche Seele ist ein wunderbares Wesen und der Zentralpunkt aller ihrer Geheimnisse ist der Traum; denn wenn auch

die Menschen in der wachen Welt eine gemeinsame Welt bewohnen, so lebt der Einzelne im Schlafe doch eine eigene Welt, in welcher er souverän denkt und dichtet. Der Traum ist eine Offenbarung des Ichs. In diesem Zustande zweifelt das Ich nicht mehr im geringsten an seiner Realität und an der Richtigkeit seiner räumlichen und zeitlichen Orientierung, an der Wahrheit und Wirklichkeit seiner Ergebnisse. Unsere Gedanken materialisieren sich auf irgend eine Weise und werden uns irgend-einer Sinnesqualität entsprechend sichtbar, tastbar usw. und deshalb ist durch Objektivierung der Traumerscheinungen, besonders bei Persönlichkeitspaltungen die Möglichkeit vorhanden zu einem statischen Ausgleich zu gelangen. Wer sich selbst prüft, wird finden, daß wir stets Stimmungen beherbergen, die einer dauernden Glückseligkeit hemmend entgegenwirken. Eine Ausnahme bilden die genialischen Menschen, die ihre Hemmungen im Kunstwerk auslösen. Leider ist die Psychoanalyse in sofern unzulänglich, als die Forschungsmethoden zu sehr dem subjektiven Empfinden des Beurteilers ausgesetzt sind und dadurch leider nicht immer als objektiv wissenschaftlich gewertet werden können; weshalb Dr. Rohrbach zu seinen Forschungen symmetrisch-expressivistische Bildzusammenstellungen, die nach einem besonderen Verfahren hergestellt sind. Aus den Wirkungen, welche das Betrachten der Bilder in einem Menschen auslöst, lassen sich Rückschlüsse auf den Charakter, das Gemüt und das Gefühlsleben der Person ziehen.

Die Psychoanalyse war es, die uns grundsätzlich zeigte, daß ein Neurotiker absolut kein Mensch ist mit schwachem Willen, sondern daß sich der Wille in falscher Richtung seiner Gedankeneinstellung bewegt, seine Psyche ist kein eigenartiges Gebilde mehr sondern ein Konglomerat, und dadurch ist die Gesamtpersönlichkeit erschüttert, weshalb es auch soviel Neurosen gibt als Persönlichkeiten selbst. Jeder reagiert auf ein anderes Traumata, der Neurotiker, innerlich und äußerlich uneinheitlich als getreues Abbild einer zerrissenen und zwiespältigen Zeit, will die Dinge machen wie er will, ungeachtet der Richtung des Unwillens. Er will der Natur die Gesetze vorschreiben, und deshalb kommt er in seelischen Konflikt. Der Neurotiker war es, der uns bestätigte, daß der Weg vom Bewußten zum Unterbewußten nicht über den Weg des Willens, sondern über den Weg des Denkens geht. Nur Gedanke und Fantasie als schöpferisch plastisches Schauen reichen hinein in das Unterbewußtsein, welches bestrebt ist, jeden Gedanken zu verwirklichen. Der Wille hat nur solange Macht, wie er mit der Fantasie im Einklang steht; er ist mit dem Denken untrennbar verbunden, der Wille kann nur einen Wunsch, der mit dem Denken im Einklang steht, durch eiserne Konzentration zur Wirklichkeit gestalten. ja, die Erfahrung hat gelehrt, daß, je mehr man versucht, mit

das nordische Blut in der Geschichte außerordentlich kulturhöpferisch gewirkt hat, während dunkles Blut gewisser afrikanischer Stämme einfach als kulturfeindlich bezeichnet werden kann. Trotz jahrtausendlanger Entwicklung bleiben solche Völkerstämme auf der niedrigsten Kulturstufe, ja man kann sagen, in tierischen Verhältnissen stehen. Dieser durch Veranlagung gegebenen Vorzugstellung bestimmter Rassen entspricht die besonders hochgezüchteter Familien. Die Geschichte der Bismards z. B. beweist, daß diese Familie durch Jahrhunderte hindurch hervorragende Menschen stellte, und daß sie nach vielen Generationen nicht etwa erschöpft war, sondern eine so gewaltige Erscheinung wie Fürst Otto v. Bismarck zeitigen konnte. — Es gibt also eine rassenmäßige und eine gewissermaßen individuelle Vorzugstellung einzelner Menschen, bei denen die Gaben des Geistes verhältnismäßig reich vorhanden sind.

Das alles sind die Umstände, — man könnte sie beliebig vermehren —, daß das praktische Leben mit einer unbedingten Ungleichheit der Menschen rechnen muß. Diese Ungleichheit ist durch keinerlei menschliche Maßnahmen, durch keine Veränderung der Besitzverhältnisse oder durch die Einrichtung eines neuen Bildungswesens irgendwie zu beseitigen! Man würde auf diese Weise höchstens bisher wirksame Verschiedenheiten durch neue, andersgeartete ersetzen können. Wenn es also keine Gleichheit gibt, so liegt auf der Hand, daß das Zusammenleben der Menschen, ihr gesellschaftliches Dasein gewisse Formen annehmen muß, die immer fester werden und allmählich zu einer bestimmten Ordnung erstarren. Es wird immer Oberschicht, Mittelschicht und Unterschicht geben müssen. Dies ist gerecht und natürlich. Die Stärke des Christentums besteht darin, daß es diese Härte der Natur, diese Unvollkommenheit des Diesseits auszugleichen sucht durch den tiefen sittlichen Satz, daß vor Gott alle Menschen gleich seien. Diese Behauptung ist mehr als ein Glaubenssatz; sie ist bewiesen durch den Tod, der alle Menschen ohne Unterschied ihrer weltlichen Stellung erfährt und im Sterben gleichmacht.

Alle Versuche einer Gesellschaftsordnung, die von der Tatsache der irdischen Ungleichheit der Menschen abweichen, müssen zu schwerster Zerrüttung des Gemeinschaftsideals und zu Gefahren führen, die an Anarchie grenzen. Das Gegenwartsbild unseres gesellschaftlichen Lebens ist dadurch gekennzeichnet, daß solche Bestrebungen überhandgenommen haben. Je ungläubiger die Menschen in jenseitiger Beziehung geworden sind, um so gläubiger sind sie in Bezug auf das Diesseits. Man will das Paradies schon auf dieser Erde und schafft dadurch in Wahrheit die Hölle. Denn ein gesundes gesellschaftliches Leben kann nur dort entstehen, wo die Tatsache der Verschiedenheit der Menschen unabänderlich und naturgegeben hingenommen wird. Dazu gehört jenes von mir in einem früheren Aufsatz behandelte Lebensgefühl, das nicht den einzelnen als Mittelpunkt allen Lebens, sondern das Gesamtleben als höheren Wert und den einzelnen als dienendes Glied betrachtet wissen will. Ist diese Auffassung vorhanden, so kann eine gültige und kraftvolle Gesellschaftsordnung entstehen. Zwei notwendige Bedingungen müssen aber erfüllt sein, soll es nicht zu schweren Konflikten kommen. Die Abstufung nach bestimmten Gesellschaftsschichten darf nicht ungerecht sein. Mit anderen Worten will dies besagen, daß jeder Mensch in die Gesellschaftsschicht eingebaut werden soll nach seiner sozialen Leistung. Nicht die individuelle Leistung ist hier entscheidend, nicht das, was er für sich, sondern das, was er für die Gesamtheit tut. Die Führungsschicht ist beispielsweise dann gegeben, wenn ein bestimmter Kreis von Menschen in sich die Kraft und die Verantwortung fühlt, für schwächere und weniger gefestigte Naturen zu handeln und die Last der Gemeinschaftsorgen auf die eigenen Schultern zu burden.

Der Fehler unserer heutigen Gesellschaftsordnung besteht darin, daß das führerbildende Prinzip (die Zugehörigkeit zur Oberschicht) nicht soziale Verantwortung heißt, sondern Besitz. Es ist aber verkehrt, diesen Zustand als durch die kapitalistische Wirtschaftsordnung verschuldet anzusehen. Es hat kapitalistische Wirtschaftsordnungen

gegeben, in denen der reiche Mann, kraft seines Reichtums allein nicht die geringste Rolle gespielt hat. Man darf auch nicht Wirtschaftsordnung mit Gesellschaftsordnung verwechseln, und der Fehler des Marxismus besteht darin, die Wirtschaftsordnung zur Grundlage der gesamten Gesellschaftsordnung gemacht zu haben. Man glaubt mit der Beseitigung der Wirtschaftsordnung auch die Gesellschaftsordnung ändern zu können. Hierin liegt der große Irrtum. Ein Beispiel mag dies erhärten: Der Führer oder auch der Besitzer eines großen Wertes, der seine Hauptaufgabe darin sieht, einen Zweig des Wirtschaftslebens zur Blüte zu bringen und in rastloser Arbeit für Tausende von Menschen Brot zu schaffen, ist sicher als ein sozial verantwortlicher und mit sozialem Verantwortungsgefühl ausgestatteter Mensch zu betrachten. Sein Besitz ist Nebensache, seine Aufgabe Hauptsache. Ein großer Börsenspekulant dagegen, der die Anteile einer Reihe von Unternehmungen an sich rafft, lediglich um irgendeinen gewaltigen Gewinn zu erzielen, oder um Macht um der Macht willen über den Weg des Geldes auszuüben, oder gar um seine persönlichen Bedürfnisse zu stillen, ist kein sozial verantwortlicher Mensch, dem der Besitz Nebensache ist, sondern bei ihm ist der Kapitalismus zur Religion geworden.

Luxus und Aufwand haben seit dem Kriegsende immer mehr bei uns zugenommen; der reiche Mann ist heute Trumpf. Man wollte die sogenannte Reaktion beseitigen. Was war aber diese Reaktion? Vielleicht spielte früher der Leutnant in der Gesellschaft eine zu große Rolle. Dieser Leutnant lebte ober mit 120—150 Mark im Monat. Und deshalb beruhte seine Stellung auf der Verpflichtung, die er der Allgemeinheit gegenüber übernommen hatte: der Landesverteidigung. Heute spielt ein Mensch mit 150 Mark Monatsgehalt überhaupt keine Rolle mehr in Deutschland und an seine Stelle ist derjenige getreten, der keine andere Verpflichtung anerkennt als die, möglichst gut zu leben und großen Aufwand zu treiben. Das alles geschah unter antikapitalistischer Parole. Man kann deshalb zusammenfassend sagen, daß die Aristokratie des Blutes und der Waffe ersetzt wurde durch die des Geldes. Wo aber das Geld den Anspruch auf Führung erhebt, kann von einer gesunden Gesellschaftsordnung nicht mehr die Rede sein. Wir müssen wieder zu einer sittlich geordneten Gesellschaft kommen, wo zur Führung die Schicht berufen ist, die sich durch das größte Verantwortungsgefühl für die Allgemeinheit und nicht durch zufällig erworbenen Reichtum auszeichnet. Die Tatsache des wirtschaftlichen Kapitalismus und der Besitzverschiedenheit wird sich nie beseitigen lassen. Auch in Rußland erleben wir heute schon wieder Rückentwicklungen dieser Art, die keine Macht der Erde verhindern kann. Aber die Herrschaft des Geldes als solche kann ersetzt werden durch ein sittliches Prinzip der Gesellschaftsordnung. Das zweite Erfordernis gesunder gesellschaftlicher Verhältnisse ist der gerechte Aufstieg. Wo eine Gesellschaft zwar abgestuft und gegliedert ist, die einzelnen Schichten sich aber jedem Aufstiege neuen und gesunden Blutes verschließen, da tritt eine Verkümmern der führenden Kreise ein. Denn die Zugehörigkeit zu den führenden Schichten wird nicht durch Geburt allein erworben, sondern muß immer wieder erneut bewiesen werden.

Es handelt sich bei diesem Aufstieg vielmehr um den allmählichen Aufstieg von Generation zu Generation, bei dem eine tüchtige Familie durch Sparsamkeit, sittliche Kraft und Reinhaltung der Ehe ihre Söhne in immer höhere gesellschaftliche Schichten entsendet, bis sie eine Spitzenleistung aufweisen. Man kann sagen, daß das englische Weltreich auf der Tüchtigkeit seiner führenden Schicht beruht, die immer wieder durch den Aufstieg der Verdienten und gut Veranlagten sich ergänzte und vor dem Verfall bewahrte. Deshalb ist die große soziale Frage, die das deutsche Volk im zwanzigsten Jahrhundert lösen muß, die einer gerechten und wohl ausgegliederten Gesellschaftsordnung; gleich weit entfernt von Gleichheitsstaumel und Utopie einerseits, von gesellschaftlicher Geldherrschaft und Parvenütum andererseits. Die soziale Leistung als neues Prinzip gesellschaftlicher Gerechtigkeit muß endlich die Grundlage deutschen Lebens werden!

Hebe niemand Lasten an — die er nachher nicht halten kann!

dem Willen etwas nicht denken zu wollen, das Experiment desto undurchführbarer wird. Man kann keinen Gedanken dadurch verschonen, daß man ihn nicht denken will, man kann ihm nur die Aufmerksamkeit entziehen. Der Wille ist also nicht eine gewaltige innere Anstrengung, sondern nur eine für richtig gehaltene positive Richtung, die von jedem Zweifel frei und die auf dem Wege der Gewohnheiten wir zu stärken in der Lage sind. Coué war es, der dieses von neuem wieder offenbarte und dem Zeitalter des gespaltenen Willens ein Ende bereitere. Mit ihm begann wieder die Zeit des ruhigen Werdens und Gestaltens aus sich selbst, als Kultur mit der notwendigen Auehrung des gesunden und natürlichen Menschen; im Gegensatz zu dem unnatürlichen und kranken Menschen, der sich vor die Natur setzte und in dem Wahne stand, Herr der Welt zu sein, gestärkt durch die Eitelkeit des lieben Ichs, welches sich für ein Wesen hielt, dessen Verlust für die Welt unersetzbar sei und dieses Vermessen Zivilisation nannte, welche die Menschheit entseelte, die reine Liebe ersetzte durch Pflicht, Gehorsam, Gerechtigkeit und Gesetz, wo die bürgerliche Vernunft der Intellekt, das Experiment und die Maschine herrscht. In der Heilungsmethode kommt dies am deutlichsten zum Ausdruck. Hier bestätigt sich allzu oft, daß bewußtes Wollen auf die Genesung schädlich wirken kann, ja oft das Gegenteil eintritt, weil sich die Natur eine Gewalttat nicht gefallen läßt. Sie selbst will heilen und träut sich gegen diese Eingriffe, weshalb es auch nicht heißen darf: man heilt, sondern es heilt. Kein Mensch kann schlafen, wenn er will, sonst würde es keine unruhigen Schläfer mehr geben, wohl aber, wenn er glaubt, schlafen zu können; ebenso, wie kein Mensch einen vergessenen Namen finden kann, wenn er will. Ein Trinker, der sich täglich vornimmt, nicht mehr trinken zu wollen, wird stets feststellen müssen, daß er, sobald er das Haus verlassen hat, doch wieder trinkt. Der Gedante, trinken zu müssen, ist weit stärker als sein Wille. Dasselbe gilt auch bei anderen mit irgendeinem Affekt belegten Menschen. Die Heilung kann nur über den Weg des Geistes erfolgen, indem wir durch die Vorstellung, verbunden mit der Suggestion, den unbewußten Kräften in uns die Richtung zeigen, belebt durch die Fantasie, steigend über das Bilderbewußtsein zur Wirklichkeit. Als geistiges Schauen zeigen wir Körper und Seele die Richtung an, wir müssen erst vorgeburtlich arbeiten und uns das Bild im Geiste vorstellen, was werden soll. Ohne mitschöpferischen Glauben des Menschen geht es nicht. Die Menschen, welche glauben, Lebensanschauung sei Luxus, werden erkennen müssen, daß diese einen großen Anteil an unserer Lebensgestaltung und unserem Werden hat, und daß hier große Kraftquellen verborgen liegen. Der Hochsteigerung gerecht zu werden, heißt, sich strebend bemühen, darum

gibt es nur eine Todsünde, d. h. ohne Sehnsucht zu sein. Ohne Mithilfe des Menschen selbst geht es nicht. Wir können ihm wohl behülflich sein auf dem Wege der Erkenntnis, erlösen muß er sich selbst, jeder Mensch spricht eine eigene Sprache, für welche es kein Dolmetscher gibt; jeder lebt in seiner eigenen Gedanken-sphäre und muß sein eigenes Leben durchhalten. Niemand kann ihm dies abnehmen, er muß sich selbst im Erdenleben ergründen. Kein Arzt dringt in die Tiefe der Seele ein, in welcher die größten Kämpfe des eigenen Lebens sich abspielen. Auch ein Volk kann ohne Glauben an seine Mission nicht bestehen. Verfolgen wir die Weltgeschichte, so finden wir, daß jedes Volk mit einem gewissen Ideal auf der Höhe der Kultur stand und unterging, wenn dies Ideal aufgegeben wurde, bezw. wenn der Kern mit der Schale vertauscht wurde. Mithin ist die Kulturhöhe eines Volkes gleich der Höhe seines Ideals. Jedes wahre Ideal nimmt seinen Anfang im Aufbau und gipfelt in wahrer Kultur. Versunkene Kulturstufen sind heute durch Dokumente und Bauten bewiesen.

Ein typisches Bild bot uns die Jugend nach dem Kriege, ebenso die politisch Linksrabitalen und Rechtsrabitalen als Produkt der Richtungslosigkeit ihrer Zeit, einer Zeit, wo die Menschen aus Mangel eines überbauenden Gedankens in die Welt der Individualgefühle, d. h. in Melancholie einerseits und Kraftmeierei andererseits explosionsartig zurückslugen. Der Geist ist alles, er erweckt das Bewußtsein und formt die Menschen. Haben wir dies erkannt, sind wir in der Lage, einen fixierten Gedanken festzuhalten, so muß er sich, falls nicht durch Zweifel gehemmt, verwirklichen. Eine Gefahr falscher Einstellung kann bei einem harmonischen Menschen nicht entstehen, denn er kann wohl dem Rhythmus entgegengesetzt etwas wollen, nie aber einen falschen Gedanken ohne Unlustgefühle, verbunden mit seelischen und körperlichen Schäden, auf die Dauer festhalten. Hieraus ergibt sich die Macht des Glaubens, weil der Glaube als höhere Schwingung transformierbar die Gesetze der materiellen Welt überwindet, und deshalb ist der Mensch so unsterblich wie sein Glaube und die Unsterblichkeit durch den Glauben gesichert, denn seit jeher haben Menschen, wenn auch einige nur wurzelbewußt, an das Weiterleben nach dem Tode geglaubt und gehofft. Deshalb wird auch nur die Psychotherapie im Leben der Menschen Wandel schaffen, die sich nicht an den Organen verliert, sondern den gesamten Menschen erfährt und schon im Rinde den Lebensmut steigert, hauptsächlich die Furcht beseitigt, und das Kind mit der Wirklichkeit vertraut macht. Nur dadurch ist ein stetiges Gleichgewicht gewährleistet und geistiger Erkrankung prophylaktisch vorgebeugt, denn Geisteskrankheiten sind keine unabwendbaren Schicksale, auch sie bilden sich im Entstehen. Sie können auch



Aus unseren Werken



Eiserne Brücken, ihr Bau und ihre Bedeutung

Große Bauwerke aller Zeiten haben stets Bewunderung hervorgerufen. Wenn wir hören, wie die Bauten und Denkmäler früherer Jahrhunderte in Babylon, Ägypten, Athen, Rom, in Indien und China, ja selbst in Amerika die der Inkas, entstanden sind, dann müssen wir staunen über die Technik und die für unsere Zeit primitiven Mittel, mit deren Hilfe die damaligen Baumeister Großes geleistet haben. Und heute, in der Zeit des immerwährenden Fortschrittes, entstehen Bauwerke, denen kaum Beachtung geschenkt wird, und doch, welcher Vorarbeiten, Mühe und Arbeit bedarf es, bis der letzte Handgriff getan ist.

In kühnem Schwunge überspannt eine Brücke einen Strom. Zwingt sie uns nicht Beachtung auf? Haben wir nicht schon bewundernd vor solch einem Werk der modernen Technik gestanden? Mit welchen Mitteln haben unsere Vorfahren solch ein Hindernis genommen? Brücken über große und reizende Flüsse konnten sie nicht schlagen. Mit den einfachsten Fahrzeugen gelangten sie auf die andere Seite. Heute bedient man sich nur noch höchst selten solcher Mittel. In der Nähe größerer Orte und an anderen wichtigen Verkehrspunkten verbinden Brücken die beiden Ufer. Wäre es da nicht wissenswert, das Entstehen eines Brückenbauwerks und seinen Aufbau kennenzulernen?

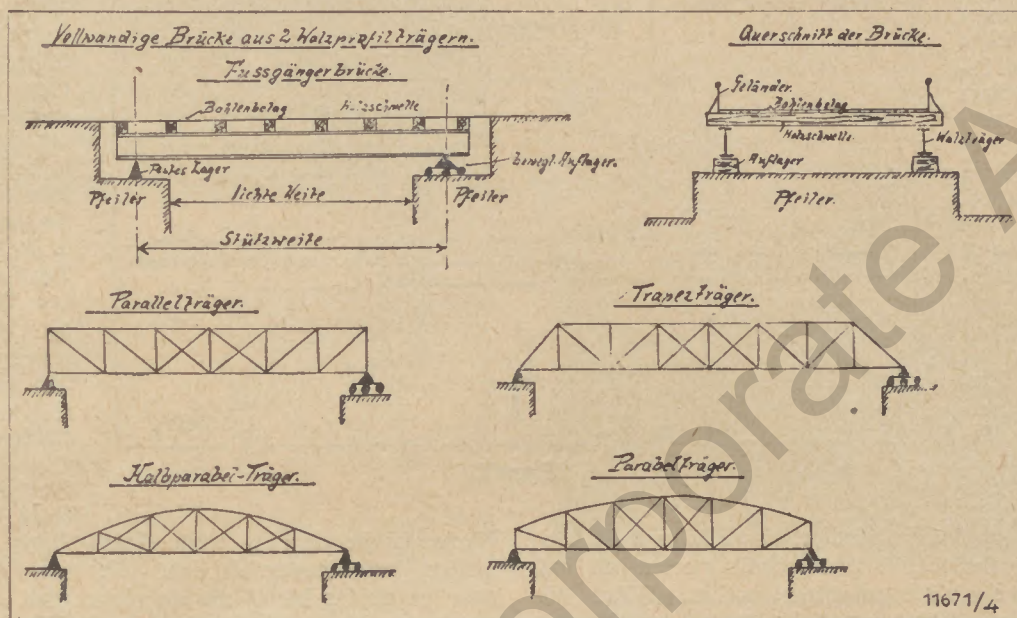
Man unterscheidet Brücken mit voller und solche mit gegliederter Wandung. Bei Brücken mit voller Wandung bestehen die Hauptträger aus Walzprofileisen oder Blechträgern. Brücken mit gegliederter Wandung, auch Fachwerkbalkenbrücken genannt, werden aus verschiedenen Profileisen zusammengestellt. Ihre Hauptträger haben entweder Pa-

rallel-, Trapez-, Parabel- oder Halbparabel-Form. Nach der Art der Benutzung der Brücken im Verkehrsleben spricht man von Eisenbahn-, Straßen- oder Fußgängerbrücken. Nach dem Umstande, ob die Fahrbahn der Brücke auf den Hauptträgern oder zwischen denselben angeordnet ist, bezeichnet man die Brücken als solche mit „Fahrbahn oben“ oder „Fahrbahn unten“. Weiterhin unterscheidet man:

Feste Brücken, Dreh- und Klappbrücken. Feste Brücken ruhen auf zwei Pfeilern und sind in ihrer Lage unbewegbar. Drehbrücken sind horizontal um einen Punkt in Richtung der Wassertrasse drehbar. Man findet diese Brücken meistens über Kanälen und kleineren schiffbaren Flüssen. Infolge der örtlichen Verhältnisse ist es hier vielfach nicht möglich, die Zufahrtsstraßen auf Dämmen an die Uebergangsstelle heranzubringen, und man ist daher gezwungen, die Brücke in der Höhe der durchlaufenden Straße über den Wasserweg hinwegzuführen. Die Durchfahrtshöhe, d. i. der Abstand der Unterseite der Brückenkonstruktion vom Wasserspiegel, wird dadurch sehr klein und ein unbehinderter Durchgangsverkehr von Schleppdampfern und Schiffen mit Masten ist un-

möglich. Klappbrücken werden aus dem gleichen Grunde als solche gebaut. In diesem Falle dreht sich die Brücke um einen Punkt nach oben und läßt so die Fahrtrasse frei.

Soll eine Brücke über einen Strom oder eine Straße gebaut werden, so fordert die Eisenbahn-, Stadt- oder jene Behörde, zu deren Verwaltungsbereich die zu erbauende Brücke gehört, alle größeren Brückenbau-Anstalten auf, einen Entwurf einzureichen. Die von den verschiedenen Firmen ent-



Figur 1

Gesundheit ist das höchste Gut!

bei durch Vererbung veranlagten Personen, durch geordnete überlegte Übung, d. h. durch Training des Geistes, verhütet und zu dauernder Gesundheit erzogen werden. Man muß in solchen Menschen Ideale zu wecken versuchen, sie ihnen so lebenswert zu machen verstehen, daß der Wunsch zur Harmonie stärker ist als die durch die Hysterie bedingten Eigenschaften des Sich-in-den-Mittelpunkt-Rückens. Ist doch der nervöse Mensch in jedem Falle eine disharmonische Persönlichkeit, eine zwiespältige Natur, welche sich im Lebenskampf aktiv nicht zu behaupten weiß, sondern sich vor lauter Abwägungen in sich selbst verliert. Er ist ein Opfer seiner Nichterkenntnis, seiner inneren Zerrissenheit, seines Ungeheimnisses mit dem Willen des Weltenseins. Er will nicht das organische Werden, sondern das Gewesensein. Der rückwärtsblidende Mensch aber erstarrt, und nur der vorwärtsblidende ist voll Lebenskraft, darum geht von diesen Menschen Todesfälle aus, sie besitzen keine Kräfte zum aufbauenden, lebendigen Glück. Betrachtet man den nervösen Menschen näher, so findet man immer, daß gewisse Anteile in der Entwicklung auf einer früh kindlichen Stufe geblieben sind, auf welcher er später aufbauen wird, während die übrigen Teile der Persönlichkeit sich entsprechend dem Lebensalter ergänzend entwickelt haben, d. h. der nervöse Mensch lebt in seinen kranken Gebieten in einer kindlichen Art und Weise und in seinen gesunden Gebieten so erwachsen wie er ist. Und so ist es leicht zu verstehen, warum soviel alte Leute zu gefühlsbetonten, kindlichen Lebensanschauungen ihrer Jugend zurückkehren und am liebsten wieder in den Armen der Mutter sein möchten, wenigstens aber ihren Rat so stark vermissen, weil sie in dem Jünglingsalter, ebenso im Mannesalter diese Gebiete vernachlässigt bzw. nicht genügend ausgebaut haben und dadurch das Gefühlsleben im kindlichen Stadium stehen geblieben ist. Nur so ist es zu verstehen, warum so mancher alte Mensch sich wie ein Kind gebärdet und unsicher ist, weil er vor einer Grenze steht. Grenzen aber erzeugen Furcht, und seine Ratlosigkeit versinkt in den Rausch des kindlichen Nihilismus zurück, welche ihn zur Kränkelei und Verschlossenheit führt, zur Weltverneinung, Stillstand und Tod. Solche Menschen begreifen nicht mehr den Sinn der Evolution im Weltganzen, sie wissen nicht, daß das Prinzip der Kausalität von Ursache und Wirkung eine überholte Anschauung ist, die durch das Prinzip bewusster Zweckmäßigkeit im Sinne der Höherentwicklung im gesamten Naturgeschehen ersetzt und erkannt worden ist. Darum sind die nervösen Menschen immer sensibel und schwankend, empfänglich und empfindlich für jede Reizung und leiden unter allem, was an sie herantritt, weil ihre Art es nicht verträgt, eine Sache durchzudenken und durchzuführen. Traurig, ironisch, zerrissen, verzweifelt wie ihr psychologisches Bild sind die Perspek-

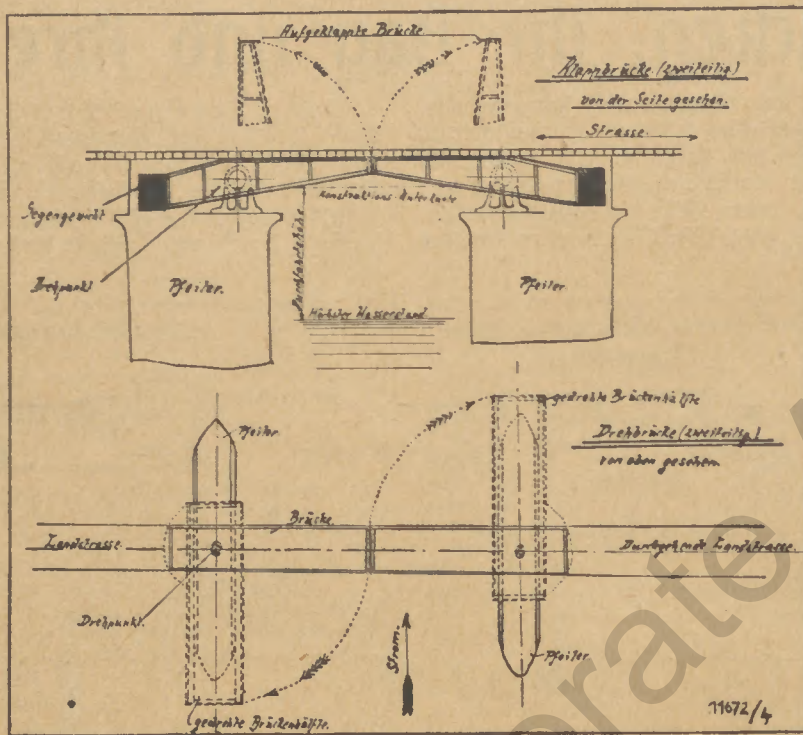
tiven für die Zukunft. Der Nervöse fühlt innerlich, daß die innere Bindung mit dem All gestört ist und die Harmonie mit dem Unendlichen fehlt, und unter dieser Sondernung leidet er. Sein Instinkt für das Richtige ist verloren, deshalb muß sein Gott hoherhaben sein, über und außerhalb den Sternen wohnen, und darf sich nur gewissen Sozietaeten und Konzilen zeigen, richten und Verdamnis aussprechen und Liebe schenken, wie es ihm gefällt. Unter solchen Eindrücken lebt der nervöse Mensch bis an sein Ende als Opfer seiner Nichterkenntnis. Im Interesse seines Selbstschutzes und seiner Selbsterhaltung arrangiert er meist eine Sinnfindung oder irgendeine Formel, die er autogegestiv seinem Bewußtsein mit Gewalt aufzotropt. Die größte Not aller Menschen ist und bleibt lehterdinge die Erkenntnisnot. In ihr sind alle Nöte eingebettet. Der Mensch erträgt die größten Nöte, Armut, Krankheit, ja alle Leiden, selbst den Tod willig und gefaßt, wenn er in alledem einen Sinn erkennen kann bzw. zu erkennen glaubt. Jeder innere Zwang ist ein Gericht, denn was ein Mensch nicht annimmt und tut aus völlig selbstischer Erkenntnis und Ueberzeugung, kann ihm nicht zur Freude gereichen; nur in der Freude ist es möglich, den Weltzusammenhang und den kosmischen Rhythmus zu erfassen, der alles harmonisch gestaltet und glückdurchflutet, denn nicht der ist Herr der Zeit, der alles bei sich und um sich sammelt, sondern der immer mehr und mehr in den kosmischen Rhythmus hineinwächst und mit ihm verschmilzt, sich bewußt, daß der Mensch das magische Funktionsmittel zwischen Geschöpf und dem Schöpfer darstellt, und daß wir Menschen über uns hinweg transformiert weiterzugeben haben, was wir selbst empfangen, d. h. unser Leben selbst wird im Sinne des Ganzen in dem Moment des Erfahrens umgeschaffen und neu erschaffen. Daher sagt auch Graf Kasperling mit Recht „Strömen alle unsere Gedanken aus, lehrte kein Gedanke durch Interesse an unsere Person gebannt zurück, dann wären wir frei und grenzenlos und im Zustand der höchsten, unversiegbaren Freude. Nur in diesem Zustand ist der Mensch fähig, die einströmende Kraft durch Glauben, Wünschen und Wollen als schöpferisches Fluidum zu verwerten und frei von Furcht, d. h. von allem Hemmen, das, was wir böse nennen. Nur im Zustand der ungethemten Freude liegt des Geistes höchste Spiritualität, die sinngemäße Freiheit. In ihr erkennt man, daß die höchste und wahre Freude, welche die höchste Freiheit in sich birgt, nur dann sein kann, wenn andere an ihr beteiligt sind, weil es nur eine wahre Freude geben kann, die individuelle, universale, die Freude in der Gemeinschaft.

(Fortsetzung folgt.)

worfenen Pläne werden geprüft und der wirtschaftlich beste wird für die Ausführung gewählt. Nun beginnen die Vorarbeiten für den Bau der Brücke. Die Pfeiler, welche die Brückenkonstruktion tragen sollen, werden von einer Spezial-Baufirma ausgeführt. Sind die Lage und die Ausmessungen der Pfeiler festgelegt, so beginnt die Brückenbaufirma eine statistische Berechnung der gesamten Brückenkonstruktion anzufertigen. Jeder einzelne Teil muß berechnet werden unter Zugrundelegung der vorgeschriebenen Belastungen durch den Verkehr von Eisenbahnzügen, Lastfahrzeugen, Fußgängern und anderem Beweglichen. Der auf die Brücke wirkende Wind, das Schlingern und Stoßen der Züge, die Bremskraft der Lokomotiven und Wagen sowie das eigene Gewicht der Brücke müssen berücksichtigt werden. Sind die Querschnitte der Haupt-, Quer- und Längsträger und der Verbände ermittelt und an Hand dieser Berechnung die Zeichnungen angefertigt, so prüft die auftraggebende Behörde diese Belege. Erst nach erfolgter Genehmigung können die Arbeiten zur Anfertigung der Eisenkonstruktion aufgenommen werden. Die Materialien, welche zur Verwendung kommen, müssen bestimmten Vorschriften entsprechen. Nach den Angaben der Zeichnungen werden die Einzelteile der Brücken angezeichnet, gebohrt, gestanzt, geschnitten und gefügt. Sind alle zum Bau benötigten Materialien bearbeitet, so beginnt man mit dem Zusammenbau der einzelnen Konstruktions-teile. Soweit es der Transport mit der Eisenbahn und die Handlichkeit auf der Baustelle zulassen, werden die Haupt-, Quer- und Längsträger, Verbände und Nebenkonstruktionen ver-nietet. Nach Beendigung dieser Arbeiten erhält die Brücke, nachdem sie von einem Beamten der Auftraggeberin auf sachgemäße Ausführung untersucht ist, den Grundanstrich mit Eisenmennige. — Während in der Werkstatt die Brückenteile bearbeitet und fertiggestellt werden, ist auf der Baustelle das Montagegerüst aufgestellt worden. Führt die Brücke über einen Fluß, so müssen Pfähle zur Unterstützung der Arbeitsbühne in das Flußbett eingerammt werden. Auf dieser Bühne wird die Brücke vollständig zusammengestellt und hergerichtet. Die Auflager werden auf die Pfeiler aufgebaut und die Brücke in diese abgelenkt. Ist die Anlage einwandfrei fertiggestellt, so wird das Gerüst entfernt. Bevor die Brücke dem Verkehr übergeben wird, muß eine Probebelastung vorgenommen werden. Bei Eisenbahnbrücken werden eine oder mehrere Loko-

motiven mit einer entsprechenden Anzahl Waggons über dieselben hinweggeführt. Bei Straßenbrücken wird eine zweckentsprechende Belastungsprobe vorgenommen. Bei Vornahme dieser Prüfung darf die Brücke sich bis zu einer bestimmten Grenze durchbiegen. Diese Durchbiegung beobachten wir oftmals beim Ueberschreiten von Brücken. Werden z. B. gleichzeitig mehrere bewegliche Lasten über die Brücke geführt, so verspürt man, daß dieselbe sich in diesem Falle bis zur Höchstgrenze durchbiegt und dann in die normale Lage zurückgeht.

Nachdem wir in vorstehendem das Entstehen einer Brücke kennengelernt



Figur 2

haben, wollen wir einen kleinen Spaziergang in die Umgebung unseres Wohnortes machen und dort einige Brücken betrachten. Eine Eisenbahnbrücke überquert unseren Weg. Was sehen wir an ihr? Zunächst zwei Träger, bestehend aus einem aufrechtstehenden Blech, oben und unten von je zwei Winkelisen eingefäumt, darüber eine Deckplatte. Im Innern der Brücke finden wir zwischen den beiden oben beschriebenen Trägern, den sogenannten Hauptträgern, die Querträger. Es sind Walzträger, Profileisen in I-Form, welche durch Winkelisen mit den Hauptträgern verbunden sind. Die Querträger sind in systematischer Reihenfolge angeordnet, und die Abstände voneinander richten sich nach der Länge der Hauptträger, d. h. nach der Stützweite der Brücke. Die Stützweite ist der Abstand der beiden Auflagerpunkte eines Hauptträgers voneinander. Zwischen den Querträgern liegen die Längsträger. Es sind ebenfalls Walzträger mit I-Profil-Querschnitt. (Profileisen sind Winkelisen, U- und I-Eisen). Ueber den Quer- und Längsträgern liegt der Brücken-Belag, das sind Budelebleche, quadratische oder rechteckige Bleche, welche ringsum einen ebenen Rand haben und nach der Mitte zu muldenförmig eingedrückt sind. Sie dienen zur Aufnahme der Rieseisenschotterung, in welcher die Gleise eingebettet sind. Quer-, Längsträger und Belag nennt man die Fahrbahn einer Brücke. An der Außenseite führt ein Fußweg für das Bahnpersonal entlang. Dieser Fuß- oder Laufsteig ist mittels sogenannter Konsoleträger an die Hauptträger angeschlossen. Auf diesen Konsolen liegen in der Längsrichtung der Brücke Vierkanthölzer, und über diesen, in Querrichtung, die Laufbohlen. An der Außenseite des Laufsteiges ist das Gelände angebracht.

(Schluß folgt.)

Mit dem Maschinen-Gewehr beim Divisions-Stoßtrupp

Von Waldemar Geher, Dortmunder Union, Kostenabteilung

Es war während der März-Offensive 1918 — da wurden bei der Führung unserer Divisionen ernsthafte Besprechungen darüber geführt, wie es anzufangen sei, das „Tommy-Auge“, einen bombensicheren Beton-Unterstand, gänzlich auszuheben und endgültig zu beseitigen! Es lag bei Neuville. Die englische Besatzung dieser kleinen Festung, mit mehreren Maschinengewehren ausgerüstet, verhinderte unseren Weiter Vormarsch. Mehrere Angriffe von unserer Seite waren schon unternommen worden, doch ohne Erfolg, wir hatten nur blutige Verluste zu verzeichnen gehabt.

Außerordentlich stabil angelegt war dieser Beton-Bunker. Selbst Granaten schwersten Kalibers konnten ihm nichts anhaben. Auch schwere Minen prallten wirkungslos an der mächtigen Betondecke ab. Die englischen Maschinen-Gewehre waren innerhalb des Bunkers in besonders starken Ver-schanzungen eingebaut. Es war befohlen worden, dieses Nest auszuheben und dann zu sprengen.

Für derartige schwere Fälle bestand bei der Division ein aus ganz besonders kampferprobten, tapferen Leuten zusammengestellter Stoßtrupp. Diese Kameraden fürchteten selbst den Teufel nicht. Nur junge, besonders kräftige Leute, deren Verpflegung auch besser war als die allgemeine, gehörten dieser Abteilung an.

Das Regiment, dem wir zugeteilt waren, hatte von unserer Maschinen-Gewehr-Komp. Freiwillige mit zwei schweren Masch.-Gewehren gewünscht. Es sollten nach Möglichkeit Leute sein mit etwas Geländekenntnis. Da mir und noch einem Kameraden die Gegend bekannt war (wir hatten am Tage vorher mit unserem Kompagnieführer eine Besichtigung des eroberten Geländes rechts und links vom Bunker vorgenommen), meldeten wir uns freiwillig für diese Großpatrouille. Die zu unseren Gewehren gehörenden Kameraden, vierzehn Mann, waren ebenfalls sofort bereit, das Unternehmen mitzumachen, besonders, als bekannt wurde, daß vom Bataillon ein vierzehntägiger Heimaturlaub bewilligt sei für den Fall, daß das Unternehmen glücken würde. — Die Ueberrumpelung des Feindes, der Sturm auf den Bunker bzw. Stollen, sollte in der Morgenfrühe des nächsten Tages stattfinden. Von

einem Hohlweg aus, in dem wir lagerten, machten wir uns abends, nachdem die Dunkelheit eingetreten war, auf den Weg zum Stoßtrupp. Wir mußten durch ein Gelände, das die Spuren heftiger Kämpfe trug. Feindliches Artilleriefeuer bestrich fast ununterbrochen das Gelände, da hier eine Haupt-anmarschstraße vorbeiführte. Alle Augenblicke wurden wir gezwungen, vor dem Granat- und Schrapnellfeuer der Engländer Deckung zu nehmen.

Aber wir durften uns auch trotz der Gefahr nicht lange aufhalten, denn noch wenigstens tausend Meter waren zurückzulegen. Auch wurden wir beim Stoßtrupp sehnlichst erwartet. Viel zu schaffen machte uns auch unser Gepäck. Schwer genug ist das Gewehr; es wiegt über 70 Pfund, und 1000 Patronen, die in 2 Min. verschossen sind, wiegen fast ebensoviel. Schutzhilde, Patronenfäße, Wasserfäße, Reserveläufe, Gummischläuche, die den Dampf des bei Dauerfeuer schnell kochenden Wassers im Kühlmantel in die Erde oder sonst wohin leiten, Schanzzeug usw. mußten mitgeschleppt werden. Wir nahmen die Gewehre auseinander, um zu vermeiden, daß uns der Feind als Maschinen-Gewehr-Abteilung erkannte, wenn seine Leuchtkugeln die Gegend erhellten. Nun trug ein Mann das Gewehr, ein anderer den Schlitten. Sehr vorsichtig mußte auf die Sauberhaltung der Gewehre geachtet werden, denn ein Klümpchen Lehm kann den ganzen Mechanismus ausschalten. Aber der Maschinen-Gewehr-Schütze ist vorsichtig! Die Gewehre stecken in Sandsäcken. Wir hatten glücklich die Anmarschstraße erreicht. Hier verschnauften wir einige Minuten, da wir beabsichtigten, die Straße im schnellsten Lauf zu überqueren. Es war auch größte Vorsicht geboten, denn sogar ein feindlicher Flieger bestrich die Straße plötzlich mit seinem Maschinen-Gewehr. Gut, daß wir in Deckung lagen! Seine Geschosse schlugen auf der Straße genau vor uns ein. Eben hatten deutsche Scheinwerfer den Flieger mit ihren Lichtkegeln erfaßt, ihn so blendend und unsicher machend, als eine Salve ganz schwerer Granaten, im Soldatenmunde, „Kohlenkasten“ genannt, die Straße traf. Ein solcher „Kohlenkasten“ schlug fünfzig Meter hinter uns in den nassen Lehm Boden. Er warf, da er tief eingedrungen war, nur große Lehmklumpen bis zu uns herüber.

(Schluß folgt.)

Als Werkstudent in Amerika

Von Diplom-Ingenieur Otto Mahr, Essen (Sämtliche Bilder sind bisher unveröffentlichte Originalaufnahmen des Verfassers)

3. Auf der Farm

Zwei Tage Eisenbahnfahrt brachten mich an mein Ziel: Mooreton in Nord-Dakota. Ich hoffte ein freundliches Landstädtchen zu finden, doch was ich sah, war Gegend, nichts als Gegend, d. h., außer dem Schuppen, genannt Stationsgebäude, gab es noch drei kleine Häuser, eines



Fahrbarer Greifer auf einer Farm

mit der stolzen Aufschrift „First National Bank of Amerika“, das zweite war ein Allertweltsladen, wo man ebenso gut Stiefel und Kleider, wie Brot und Wurst kaufen konnte und das dritte Haus, — na was konnte es anderes sein, war eine Reparaturwerkstatt für Automobile. — Der Neuanfömmeling erregte allgemeines Aufsehen, insbesondere wegen seiner Kleidung: Wie konnte auch ein Mensch jetzt in der Erntezeit in weißem Kragen und tadellos gebügeltem Anzug herumlaufen, jetzt, wo jeder ver-



Dreschen auf der Farm

nünftige Kerl in Norddakota tagaus tagein im Overall steckte, sich nur alle acht Tage rasierte und arbeitete wie ein Wilder! In das Staunen der Bevölkerung mischte sich die Verwunderung meiner Freunde, die auch mit mir auf dem Schiff herübergekommen waren und jetzt schon seit dem Frühjahr hier auf einer Farm arbeiteten. „Mensch, was willst Du hier anfangen, und dann überhaupt als Ingenieur!“ — „Abwarten!“ und ich sang das alte schöne Liedchen vor mich hin: „Dem Ingenieur ist nichts zu schwer, er lacht und spricht: Wenn dieses nicht, so geht doch das!“



Hodenlader auf der Farm

Bereitwillig fuhren mich meine Freunde in ihrem Ford zu den Farms; unterwegs konnte ich noch die wichtigsten landwirtschaftlichen Weisheiten erfahren, daß die Pferde auf „Woo!“ stehen bleiben und auf „Get up“ losgehen, und ähnliches mehr. Auf der nächsten Farm klopfte ich an, nichts war einfacher als die Formalitäten der DienstEinstellung: „Kann ich hier arbeiten?“ „Allright, wie ist dein Name?“ „Otto“. „Mein Name ist Wallace, nimm Platz!“ sagte der Farmer, und ich setzte mich an den Abendbrottisch mit den anderen Arbeitern und dem Farmer und seiner Familie. Der Besitzer dieser Farm von 5000 Morgen besten Weizenbodens unterschied sich in nichts von den übrigen Farmarbeitern, er trug denselben schmutzigen Overall und wurde wie jeder andere nur mit seinem Vornamen, nämlich Wallace, angeredet. Zehn Mann waren wir heute, wer kam und arbeiten wollte, wurde eingestellt — wenn es ihm nicht paßte oder wenn der Farmer mit ihm unzufrieden war, bekam er abends seinen Lohn ausgezahlt und fuhr weiter.

Nach dem Abendbrot legten sich alle totmüde zum Schlafen; die Unterbringung war reichlich primitiv: in einem Bett zwei Mann, abgesehen von den dazugehörigen Haustieren. Von übertriebener Reinlichkeit konnte



Stevens Hotel Chicago, das angeblich größte Hotel der Welt mit 3000 Räumen

man überhaupt nicht sprechen, so war natürlich die Pumpe auf dem Hof die Waschgelegenheit für alle Mann.

Am nächsten Morgen begann die Farmarbeit; es war ein Regentag, und so hatte man Zeit, die Maschinen zu „fixen“. Die Reparaturarbeiten an den verschiedenen Ernte- und Dreschmaschinen machten mir natürlich besonderen Spaß, außerdem hoffte ich als Maschinenbauer den anderen etwas Befonders zeigen zu können; doch zu meinem Staunen war jeder der Farmarbeiter ebensogut auf den Feldern wie in der Schlosserei zu gebrauchen,



In den „Stock Yards“ von Chicago, den gewaltigsten Schlachthöfen Amerikas

jeder verstand sich auf einfachere Arbeiten an der Drehbank, Bohren, Gewindeschneiden und autogenes Schweißen. So wurde der Regentag recht gut ausgenutzt, und der Farmer war sehr zufrieden — weniger wir Arbeiter, denn an Regentagen gab's keinen Lohn, da arbeitete man für Kost und Logis.

Tags darauf schien wieder die Sonne, und die Ernte ging weiter: ein paar Leute brachten die Gespanne zu je vier Pferden auf die Felder, andere fuhren Traktoren hinaus, der Rest packte die Werkzeuge, Ersatzteile, Benzinkanonen usw. auf einige der zahlreichen Autos, die überall auf dem Hof herumstanden und fuhr zur Arbeitsstätte. Die Arbeit war auch nicht anders als bei uns, natürlich wurde alles Getreide von Maschinen gemäht, die Garben wurden von einer Reihe Leute in Hoden aufgestellt und nach ein paar Tagen auf den einzelnen Feldern selbst gedroschen. Bei uns auf der Farm wurde ein „Hodenlader“, eine Maschine zur Beladung der Erntewagen verwendet und das mühsame und zeitraubende Beladen der Wagen von Hand vermieden. Der Hodenlader, gezogen von vier Pferden, fuhr an der Hodenreihe entlang, erfaßte die Garben, brachte sie auf Förderbändern in die Höhe und warf sie über dem Erntewagen ab. An der Dreschmaschine hin-

gegen wurden die Wagen von Hand abgeladen, und das war keine leichte Arbeit, so den ganzen Tag fast ohne Pause die schweren Karren hinaufzureichen. Die Sonne brannte glühend heiß auf die baumlose Prärie herab, auch mittags gab es keine Rast im Schatten, schnell wurden die Pferde getränkt und gefüttert, wir schlangen das Essen herunter, das man uns auf einem Auto herangebracht hatte, und schon ging's wieder weiter bis zum Einbruch der Dunkelheit. Das Arbeitstempo konnte nicht besser sein, und so wurde wochenlang durchgearbeitet, auch Sonntags, solange das gute Wetter nur anhielt. Oftmals war die ganze Gesellschaft in einer gereizten Stimmung, so etwa, wie eine übertrainierte Mannschaft; na, dann gab es ein reinigendes Gewitter, man sagte sich kräftig die Meinung, und dann war alles wieder in bester Butter. Wunderbar schön und friedlich waren immer die Abende, wenn man totmüde mit den Pferden nach Hause zog, in den Feldern unzählige Grillen zirpten und am Horizont wohl ein Duzend Feuer loderten: Nach dem Dreschen wurde das Stroh, für das man hier keine Verwendung hatte, gleich auf dem Felde verbrannt! Manchmal sahen wir noch auf der Bank vor dem Farmhaus und hörten den alten Vater unseres Farmers erzählen, wie sie in den siebziger Jahren in die Prärie gekommen waren und das Land zum ersten Mal unter den Pflug genommen hatten. Also fünfzig Jahre wurde



Wollenträger in Detroit

der fruchtbare Boden erst beackert, und so war es kein Wunder, daß die Erde ohne irgend welche Düngung so reiche Ernte trug!

Ende September war die Ernte beendet. Meine deutschen Freunde fuhrten weiter nach Norden, nach Canada, wo man eben erst mit Dreschen begann. Mich zog's nach den Industriestädten, um in den Fabriken durch Beschäftigungen und Arbeiten weiter zu lernen, bis ich schließlich wieder in die Heimat zurückkehrte; aber noch oft muß ich an meine Kollegen auf der Farm denken.

Da war Wallace, der Besitzer, er wollte mich gar nicht fortlassen und predigte jeden Abend: „Bleib auf dem Lande, da sparst Du Dein Geld, in der Stadt gibst Du doch den ganzen Lohn wieder aus“. Als ich nun ging, wurde er ganz feierlich und zeigte mir alle Preise, die er auf landwirtschaftlichen Ausstellungen gewonnen hatte. Diese Schleifen, Vorbeerkränze und Pokale waren sein größter Stolz, und er hatte sie sich manchen schönen Dollar kosten lassen.

Harley war der Vormann, er verstand sein Geschäft und konnte während der Arbeit wohl als ein „verdammt scharfer Hund“ bezeichnet werden; wenn wir jedoch an einem der seltenen freien Tage mit Harleys Buick, Type 1917,



Edgewater Hotel in Chicago

zur Stadt fuhrten, erzählte er mit Begeisterung vom Rheinland, wo er mit der amerikanischen Besatzungsarmee gewesen war, und beim Abschied meinte er: „Du hättest wirklich mal für mich an mein Girl in Trier schreiben können!“

Da waren noch eine Menge bunter Gestalten: Billy, der auch eine Visitenkarte besaß, auf der er sich Direktor der Varietétruppe „Heimatkunst in Nord Dakota“ nannte; Roy, der in Florida als Bauunternehmer Pleite gemacht hatte; Sam, mit einem Bankkonto von angeblich 2000 Dollar, der trotz seiner 63 Jahre nächsten eine Farm kaufen wollte; Clifford, ein fröhlicher Studiker, der sich in den Ferien sein Studium verdiente; Morris war ein prachtvoller Graukopf, der hier auf der Farm Geld machen wollte, weil eine schwere Krankheit all seine Ersparnisse aufgezehrt hatte. Und nun arbeitete Morris, daß es uns jungen Kerlen schwer fiel, mit ihm Schritt zu halten! Bald hätte ich Diffi vergessen, wie er mit Spitznamen hieß; er war ein überzeugter alter Junggefelte, er besaß einen Chebrolet und — ein Wochenendhaus an einem wunderschönen See, etwa 150 Kilometer von unserer Farm. Er konnte erstklassiges Anglerlatein und urkräftige Flüche, sonst war er eine Seele von Mensch.

So waren sie alle, diese Leute auf der Farm: sie liebten einen rauen, aber herzlichen Ton und waren gute Kameraden, sie hatten im Leben manche Enttäuschung erfahren, und auch hier hatten sie wahrhaftig nichts zu lachen, aber sie machten sich keine unnötigen Gedanken und grollten weder dem Schicksal noch sonst wem. So waren sie wirklich typische Vertreter des amerikanischen Spruches:

„Keep Smiling!“ — „Behalt' den Humor!“



Wie wird die Jugendpflege auf der Dortmunder Union gefördert?



Viele größeren Werke sind bestrebt, die Jugendpflege in jeder Art und Weise zu fördern. Auch die Dortmunder Union hat auf diesem Gebiete wesentliche Erfolge zu verzeichnen. Jeder Jugendliche, der auf dem Werk beschäftigt wird, hat ausgiebig Gelegenheit, seinen Körper und Geist nach der Arbeit zu stärken. Er kann der Gruppe beitreten, für die er am meisten Interesse hat. Fast alle Arten von Jugendgruppen, mag es Fußball-, Schach-, Turn-, Schwimm-, Radler-, Rudersport oder die Musikgruppe sein, alle diese Gruppen sind auf der Dortmunder Union vertreten und werden in muntergültiger Weise geführt. Vor allen ist die Jugendgruppe des Wandertrupps unter der Leitung des Herrn Gr. zu nennen. Hier hat der jugendliche Schmied, Schlosser, Dreher, ganz gleich, welchem Betrieb er angehört, guten kameradschaftlichen Verkehr. In der Woche kann er sich zu geselligen Abenden, sogenannten Nestabenden, einfinden. Zwei Sonntage im Monat geht es hinaus ins Grüne, wo das lachende Auge keinen ruhenden, rauchenden Schornstein erblickt. Hier kann sich die Brust weit ausdehnen. Es ist auch ganz gut so, daß man das Allgemeininteresse vertritt und an die Gründung einer solchen Gruppe gedacht hat, um den Jugendlichen vor dem moralischen und sittlichen Verfall zu wahren.

Nicht nur die Wandergruppe, sondern auch die anderen Gruppen werden musterhaft geleitet. Jede Gruppe hat sich zum Prinzip genommen, jeden Jugendlichen, den das Werk beschäftigt, zu einem ordentlichen Menschen zu erziehen. Der Jugendliche, der tagsüber angestrengt mit seiner Körperkraft arbeitet, soll sich abends mit einem guten Buch beschäftigen, um seinen inneren Menschen zu vervollständigen. Der Lehrling, der tagsüber mit der Feder, also mit dem Geiste arbeitet, soll seine freien Abende damit verbringen, daß er einer Jugendgruppe beitrifft, in der Körpergymnastik getrieben wird. Wenn er den ganzen Tag mit seinem Geiste arbeitet, dann soll er abends seinen Körper stärken. Dafür bietet ihm die Dortmunder Union mannigfache Betätigung. Wenn man darüber nachdenkt, was die Dortmunder Union alles in dieser Beziehung getan hat, dann kann man den Schluß ziehen, daß sie ihr Möglichstes getan hat, um den Wünschen der neuen, der modernen Jugend gerecht zu werden.

Erich Fremgen, Verwaltungsl. der Dortm. Union.

Jubilare des Hoerder Vereins

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



Adolf Nledlich
geb. 24. 12. 1889
eingetr. 11. 4. 1904
Dreher
Räderfabrik



Emil Dönsenfarth
geb. 16. 9. 1886
eingetr. 15. 4. 1903
Maschinist MTA
Preß- u. Rohrwerk



Gustav Welsch
geb. 16. 12. 1876
eingetr. 6. 8. 1904
Vorarbeiter
Roterei



Wilhelm Menne
geb. 16. 8. 1878
eingetr. 1. 8. 1903
Rotsarbeiter
Roterei



Fritz Döse
geb. 5. 4. 1888
eingetr. 11. 7. 1904
Rangierer
Eisenbahnabtlg.



Reinhard Knop
geb. 13. 2. 1880
eingetr. 17. 3. 1904
Stempeler
Hammerwerk I



Friedr. Aufdemkamp
geb. 24. 11. 1889
eingetr. 30. 3. 1904
Dienarbeiter
Steinfabrik



Albert Schulz
geb. 10. 9. 1887
eingetr. 6. 6. 1904
Kranführer MTA
Blockwalzwerk

Familiennachrichten des Hörder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 22. 7. 29: Heinz — Heinrich Ulrich, Martinwerk; 23. 7. 29: Bernhard — Artur Pubenz, Hochofenwerk; 25. 7. 29: Gerb — Heinrich Boegel, Thomaswerk; 25. 7. 29: Heinrich — Friedr. Car-bange, Blodwalzwerk; 31. 7. 29: Günter — Carl Kunkel, Allgem. Betrieb; 3. 8. 29: Heinrich — Heinrich Walper, Hochofenwerk; 4. 8. 29: Norbert — Bernhard Flisse, Bauabteilung; 3. 8. 29: Heinz — Wilhelm Hopp, Haupt-Reparatur-Werkstatt; 19. 8. 29: Anton — Johann Lawicki, Blech-walzwerk; 17. 8. 29: Goswin — August Baerit, Wärmebüro; 18. 8. 29: Arnold — Heinrich Schweinsberg, E. L. A.

Eine Tochter: 26. 7. 29: Gisela — Franz Knorr, Eisenbahnab-teilung; 27. 7. 29: Irmgard — Wilhelm Hinge, E. L. A.; 5. 8. 29: Ruth — Johannes Lamberk, M. L. A.; 6. 8. 29: Elli — Bernhard Schroer, Blodwalzwerk; 7. 8. 29: Erika — Timofei Krassowski, Hochofenwerk; 7. 8. 29: Erika — Heinrich Meermann, S. R. W.; 7. 8. 29: Anneliese — Arthur Gökling, Hammerwerk; 9. 8. 29: Hildegard — Friedrich Kener, Hochofenwerk; 13. 8. 29: Helga — Gustav Murawski, Hochofenwerk; 14. 8. 29: Gisela — Josef Kretschmann, Eisenbahnabteilung; 19. 8. 29: Hildegard — Wilhelm Lenze, Breibau.

Sterbefälle

29. 7. 29: Werkmeister Heinrich Sower, Hochofen-Maschinenbetrieb; 9. 8. 29: Maurer Carl Knippenberg, Bauabteilung; 31. 7. 29: Ehefrau Johann Esser, Feinwalzwerk; 8. 8. 29: Ehefrau Johann Bedder, Koferei; 19. 8. 29: Ehefrau Ludwig Stein, Räderfabrik; 7. 8. 29: Tochter Ida — Josef Ludwinger, Koferei; 20. 8. 29: Tochter Gisela — Leopold Wahl, Bauabteilung.

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 27. 7. Herbert Wilhelm — Hermann Michel, Brüdren-bau; 7. 8. Paul Günter — Paul Welschhoff, Elektr. Betrieb; 13. 8. Rudolf Hans — Johann Jonak, Hauptlager; 17. 8. Alfons Paul — Paul Ritter, Rothe Erde; 17. 8. Erich Wilhelm — Hermann Mömmes, Walzwerk.

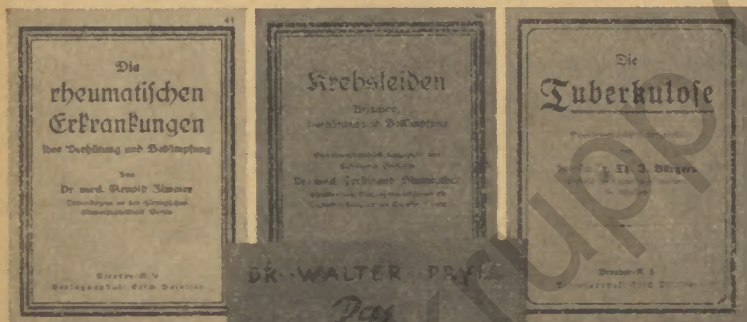
Eine Tochter: 9. 8. Lore — Wilhelm Externbrink, Thomaswerk; 11. 8. Helga Gertrud Emilie — Karl Bracht, Walzwerk; 11. 8. Elsbeth Julia — Richard Dorendorf, Werksaufsicht.

Sterbefälle

21. 7. Anton Vogt, Trägerlager; 14. 8. Ferdinand Christoph, Werks-aufsicht; 20. 8. Valentin Nowak, Maschinenbetr. Grobwalzwerk.

Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.



Diese ausgezeichneten ärztlichen Aufklärungsschriften können an **jeden Werksangehörigen** zum Preise von **0.10 RM. je Stück** weit unter unserem Einkaufspreis bei der Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union abgegeben werden

Wohnungstausch

Biete moderne, ab-geschl. Drelzimmer-wohnung in Dorstfeld, Sachsenwaldstr. 28, part. r. mit Garten, Miete 33.60. Suche drei abgeschl. Man-sardenzimmer mit Balkon im Süd-vesten Dortmunds, E. Zeitler, Weichenb.

Eine sehr ruhige, ab-geschl. kleine Drelzim-merwohnung gegen eine größere Woh-nung, auch Werks-wohnung, zu tauschen gesucht. Theo Becker, Dortmund, Alte Rad-strahe 16 3. Etg.

Zwei Zimmer gegen zwei andere zu tau-schen gesucht. Eywell, Bessmerstr. 71. Etg.

Abgeschl. Drelzimmer-wohnung m. Veranda und Speisekammer gegen drei oder vier Zimmer oder auch Werkswohnung zu tauschen gesucht. Jathaeft, Unnaer-strahe 52.

Suche meine geräu-mige Drelzimmerwoh-nung geg. eine Werks-wohnung zu tauschen. Billige Miete. Angb. u. B. R. 100 an die Pers. u. Verw. Abt. des Hörder Vereins in Hörde.

Tausche meine große Drelzimmerwohnung mit Stall gegen eine Drelzimmerwohng. (auch Werkswohng.) Hörde, Bruchstr. 26, parterre rechts.

Tausche meine zwei großen Zimmer geg. drei kleinere abgeschl. (Parterre abgeschl.) Angb. unt. S. E. 23 an d. Pers. u. Verw. Abt. d. Hörder Ver.

Biete Drelzimmer-wohnung mit 1 sech-ziger Gartenland in besserem Hause geg. eine Vierzimmer-wohng., auch Werks-wohnung. Angb. unt. Th. J. 456 an die Pers. u. Verw. Abt. des Hörder Vereins.

Tausche meine fünf-zimmerwohnung geg. eine andere, eotl. et-was kleinere Werks-wohng. Wilh. Belmer Steinfühlerweg (am Sommerberg) vor-mals Hue-Str. 89.

Eine in tadellosem Zustande befindliche Drelzimmerwohnung in Aplerbeck gegen eine Vierzimmer-wohnung in Hörde (auch Werkswohng.) zu tauschen gesucht. Anfrg. unt. E. R. 15 an die Pers. u. Verw. Abt. d. Hörder Ver.

Suche meine Zwei-zimmerwohnung im Bidefeld gelegen, gegen zwei oder drei Zimmer Nähe Rem-berg oder Steinfüh-lerweg zu tauschen. Zu erfrg. am Win-terberg 34 in Hörde.

Tausche meine abge-schl. Drelzimmerwoh-nung (Part.) gegen eine gleiche. Angb. unt. R. L. 21 an die Pers. u. Verw. Abt. des Hörder Verein.

Suche eine Vierzim-merwohnung (auch Werkswohnung) und biete eine gr. Drei-zimmerwohng. Wilh. Alze, Dortmund-Hörde, Am Heen-seel 19a, früher alte Friedhofstraße.

Werkswohnung, drei Zimmer u. Küche mit Gartenland geg. eine abgeschl. Drelzim-merwohnung zu tau-schen gesucht. Zu er-fr. Kol. Felicitas 11.

Meine Drelzimmer-wohnung mit Stall u. Gartenland i. Hörde Adln-Berlinerstraße 72a gegen eine gleiche Drelzimmerwohng nach Dortmund zu tauschen gesucht. An-fragen bei der Pers. und Verw. Abt. des Hörder Vereins (Zimmer 24)

Suche für sofort od. später Zweizimmer-wohnung zu tauschen. Biete drei Zimmer 2 Eta. Hermannstr. in Hörde. Wünsche am liebsten Woh-nung in Dortmund Osten oder Süden. Schlosser Hermann Sonas, Koferei Hör-der Verein. Ober-meister Haubold.

Tausche obgeschl. Drelzimmerwohnung gegen eine Drei-oder Vierzimmerwohng. auch Werkswohnung mit Stall u. Garten. Hörde, Schildstr. 5. 1.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer mit voller Pension oder auch als Schlafstelle an zwei Brüder oder Freunde zu vermiet. Reffelstr. 25 2. Etg.

Möbl. Zimmer an der Möllerbrücke zum 1. Septb. mit Morgen-kaffee an Beamten zu vermieten. Linde-mannstr. 7 II. links.

Möbl. luftig. Zimmer billig zu vermieten. Hörde, Schullstr. 2.

Zwei gut möbl. zim-mer in nächster Nähe des Burgtors mit Pension z. vermieten Bapengasse 3.

Zwei Zimmer abzu-geben. Möbel dabeibst zu verkaufen. Näh. Malfomes, Sudar-derstr. 78 1.

Gesucht

Junges kinderloses Ehepaar sucht ein od. zwei leere Zimmer gegen höchste Bezah-lung und Miete im voraus. Angb. mit Preis u. J. H. 311 an d. Pers. u. Verw. Abt. d. Hörder Ver.

Einegebrauchte, aber sehr gute Chaiselongue mögl. mit Behang und Decke zu kaufen gesucht. Angb. mit Preis u. J. H. 311 an d. Pers. u. Verw. Abt. d. Hörder Ver.

Zu verkaufen

Fünf Gaslampen zu verkaufen. Brinzen-str. 5. I. Etg. Tel. 398

Gelegenheitskauf! Eine gut erhalt. zwei-schlaftrige Bettstelle mit Matratze sehr bil-lig zu verkaufen. Näh. Neuer Klarenberg 26.

Ein großer Bogeltäflg aus rein japanischem Eichenholz 75x80x50 cm billig zu ver-kaufen. Zu beichtigen nachmittags von 5 bis 6 Uhr. Sellingerstr. 61 3. Etage rechts.

Promenadenwagen, fast neu, zu verkaufen. Eywell, Bessmer-str. 7 1. Etg.

Eine Sperrholzwand zum Abkleiden etc. verwendbar, umstän-dehalber spottbillig zu verkaufen. Zu er-fragen Friseur Otto Moritz, Dortmund, Adlerstraße 47.

Sehr gut erhaltener Sitzlegewagen sowie ein Kinderkorbbett-chen, dabeibst auch ein fast neuer Fliegen-schrank umstän-dehalber sehr billig abzu-geben. Zu erfragen Dortmund, Blücher-str. 49 3. Etg. I.

Gut erhaltener gebr. Waschtücherherd zu verkaufen gesucht. Preis-angebote unt. Nr. 59 an den Hörder Ver.

Ein II. gebrauchter Küchenherd u. weitere Sachen billig zu ver-kaufen. Zu erfragen Dortmund-Hörde, Piepenstockstr. 32, 1.

Wegen Aufgabe des Haushalts Anfg. Sep-tember billig abzu-geben: 1 gut erhalt. Küchenherd, 1 Gas-herd 2-fl., 1 Küchen-schrank mit Küchen-gerät, 1 Küchenan-richte, 3 Betten mit Bettzeug, 1 Wasch-maschine, Tische und Stühle. Off. unter Nr. A. B. 50 an das Lit. Büro.

Damenfahrrad (Unter) la Ausführg., wenig gefahren, mit nach-gehenden Zubehör-teilen: 1 Schelle, 1 gr. Pumpe, 1 Fahr-radkinder, 1 Laterne, 1 Schloß, 1 Reserve-Schlauch für zul. 80 Mt. zu verkaufen. Auf Wunsch in zwei Raten. Näh. Stau-fenstr. 32, Hochpart.

Ein gebrauchte. Küchen-schrank (Anrichte) ein neuer Eimerschrank und ein gebr. Tisch billig abzugeben. Hörde-Bidefeld, Hermann-str. 156 1. Etage.

Ein Posten leere Flaschen abzugeben. Berghofen, Hörder-str. 111 part.

Photoapparat 9 x 12 preiswert zu verkauf. Off. a. d. Lit. Büro unter E. M. 5.

Gelge, feines Tonin-strument, billig zu verkaufen. Off. a. das Lit. Büro unt. E. M. 6.

Korbbettwagen preis-wert zu verkaufen. Näh. W. Voß, Stahl-str. 2 (Neues Werw. Gebäude des Hörder Vereins).

Ein Vertikow billig zu verkaufen. Dort-mund-Hörde, Saar-str. 7, 3. Stock.

Ronditor-Buch, Kraf-harts Prachtausgabe 1400 Rezepte, für 20 Mt. zu verkaufen. Ankaufpreis 45 Mt. E. R. Her-mannstr. 69 in Hörde 1 Treppe.

Fast neues noch sehr guterhalt. Parlophon mit 33 Platten für 50 Mt. bar sofort zu verkaufen. Auskunf-ert. d. Pers. u. Verw. Abt. des Hörder Ver. (Zimmer 24)

Ein gebr. Fahrrad u. eine gebr. Kinder-bettstelle, beides gut erhalten, ferner ver-schiedene noch in gu-tem Zustande befind-liche Kleidungsstücke (Mäntel u. Anzüge) preiswert zu verkauf. Dortmund-Hörde, Phoenixstraße 8. 1.

Decken Sie Ihren Bedarf in der Invalidenwerkstatt!

Sie geben den Arbeits- und Kriegsbeschädigten dadurch Arbeitsgelegenheit

Sämtliche Schuh-Reparaturen werden gut und solide ausgeführt. Nur allerbestes „MILITÄRLEDER“ wird verarbeitet.

Schneiderarbeiten: Arbeitsanzüge, Büromäntel

Sattlerarbeiten: Aktentaschen, Marktbeutel, Tornister

Aufpolster sämtlicher Polstermöbel

Bürstenwaren für den Haushalt

Stuhlflechten, Anstreicherarbeiten

Am 14. August 1929 verschied nach schwerem Leiden der in unserer Abteilung beschäftigte

Portier

Ferdinand Christoph

im Alter von 61 Jahren.

Mit einer Unterbrechung von 2 Jahren arbeitete der Verstorbene insgesamt 28 Jahre auf dem hiesigen Werf. Treu und gewissenhaft versah er noch 5 Tage vor seinem Tod seinen Dienst.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Dortmunder Union „Werksaufsicht“.



PHOTO APPARAT

Nicht jeder ist so, wie Sie ihn wünschen. Es muß eine Marken-Kamera sein. Wir liefern jede Marken-Kamera mit 1/2 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Originalistenpr. 132 S. starker Photokatalog kostenlos. Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus
Photo - Porst
Nürnberg A 104
Lorenzerplatz 15

Liefere zu den billigsten Preisen
Herde, Küchen, Speisezimmer, Schlafzimmer, Federbetten, Matratzen, Sofas, Chaise-longue, Einzel-Möbel aller Art.
Wilh. Reinking

sen.

Hörde,
Neumarkt 8-10.
Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

Stand- und Regulatoruhren

Herren- und Damenuhren zu billigsten Preisen
Unsere Qualitäts-Uhren sind Uhren fürs Leben.
1000-fach bewährt
Garantie-Wecker

Uhren-Hübler

Hörde, Hermannstraße 128
am Hüttentor

Bei 1/3 Anzahlung erhalten Sie

Schuhwaren

in nur besten Marken-Fabrikaten

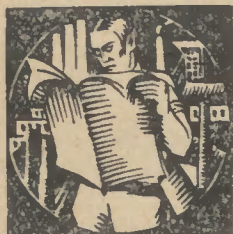
Rest in Raten innerh. 3 Monaten

Schuh-Credit-Geschäft

Hörde

Bollwerkstr. 8 (früher Wiesenstr.)

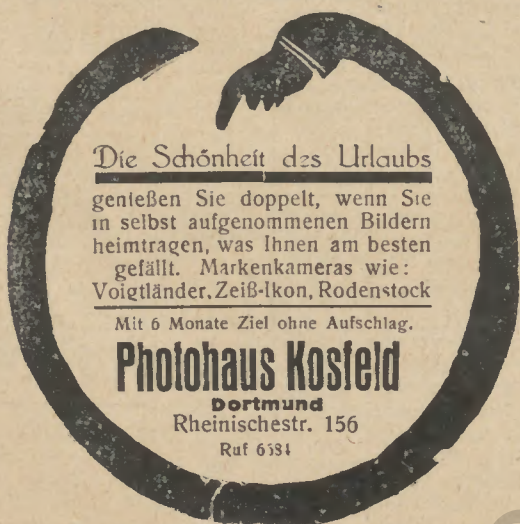
Ausweispapiere sind mitzubringen.
Alte Kunden ohne Anzahlung



Wer seinen Urlaub draußen verbringen will

kann vorher in der **Bücherei der Dortmunder Union** alle gewünschten Prospekte von Bädern, billigen Sommerfrischen und von billigen Gesellschaftsfahrten einsehen.

H-Bücherei



Die Schönheit des Urlaubs genießen Sie doppelt, wenn Sie in selbst aufgenommenen Bildern heimtragen, was Ihnen am besten gefällt. Markenkameras wie: Voigtländer, Zeiß-Ikon, Rodenstock

Mit 6 Monate Ziel ohne Aufschlag.

Photohaus Kosfeld

Dortmund
Rheinischestr. 156
Ruf 6384

KORBMOBEL
auf Teilzahlung
— Franko —
verpackungsfrei
Verlangen Sie gratis Katalog Nr. 112. Korbmo-
belfabrik Böhm, Ober-
langenscheid, Post Kups
in Oberbayern.

Wer hat Stoff!

Fertige mod. Anzüge an. Nur gute Schneiderarbeit für Mk. 38, 45,- und höher.

Glada, Dortmund.

Kielstr. 23



Rennräder

Semper-, Hansa-, Baronia-Herren- und Damenräder

zu günstigen Bedingungen nur bei **Fritz Wehmhoner, Hoherwall 29**

Reparaturen und Ersatzteile
Sprechapparate und Schallplatten



Von Hautleiden erlöst!

Ein Auszug aus unserer Danksagungsmappe!

Das wissenschaftlich vielfach erprobte D.D.D.-Heilmittel lindert sofort den Schmerz und hilft selbst in hartnäckigen Fällen. Es ist flüssig, nicht fettend und einfach in der Anwendung. Bereits wenige Sekunden nach der Einreibung ist es trocken. Ein Beschmutzen der Kleider oder des Bettes ist daher unmöglich. Hier nur einige Beispiele der überraschenden Heilwirkung:

- Ref. 1413. Langjähriges Hautjucken am Körper
- Ref. 1416. 28 Jahre Leiden an Hautekzem
- Ref. 1415. Seit Jahren sehr an Akne gelitten
- Ref. 1417. Veraltetes, schmerzhaftes Ekzem
- Ref. 1418. Eine Beinwunde seit 15 Jahren
- Ref. 1419. Eine furchtbare Hautjucken
- Ref. 1420. Juckende Flechte seit über 10 Jahren
- Ref. 1421. Schuppenflechte seit der Geburt
- Ref. 1422. Chronisches Ekzem mit Juckreiz
- Ref. 1423. Ekzem, entstanden d. Hämorrhoiden
- Ref. 1424. Seit 15 Jahren nassen Ausschlag
- Ref. 1425. Ueble Hautflechte an den Armen

Die Originale sind jederzeit in Schäfers Apotheke einzusehen.

D.D.D.

Grosste Flasche M. 6,—
kleine Flasche M. 2,75

Erhältlich in Apotheken. Wenn nicht vorrätig, portofrei von Schäfers Versand-Apotheke (Abt. R.), Berlin W 62, Kleiststraße 34



Luftkurort Hiddesen im Teutoburger Walde

Privatpension „Haus Martha“ bietet Werksangehörigen bei la. Verpflegung (4 Mahlzeiten) angenehme Sommerfrische. (Pensionspreis M. 5.— u. 5.50) Anfragen und Prospekt durch den Bes. **Ludwig Diekmann.**

MASS-ANZÜGE

aus schweren reinen Kammgarnqualitäten in den neuesten Dessins — Gabardine und Shetland-Mäntel ganz aus Seide gearbeitet.

120 Mk.

Volle Garantie für gute Schneiderarbeit u. tadellosen Sitz

Georg Werner, Dortmund-Hörde

Weingartenstraße 43, I. Etage



Prüfet die Augen zur rechten Zeit
Sep. Untersuchungsraum zur Prüfung der Sehfehler und Anpassung richtiger Augengläser. Neuzzeitliche elektro, optische Apparate und Hilfsmaschinen. Der Vorrat an modernen Brillen ist so groß, daß jedermann ein vorteilhaft wirkendes Augenglas findet. Auch Kassennmitglieder bevorzugen mein Geschäft nicht allein wegen der soliden modernen Brillen sondern wegen der fachgemäß, sorgfältigen Sehprüfung

Institut für Augenoptik

Optiker Hübler Hörde

Hermannstr. 128
am Hüttentor

Nr.	Preise per Mtr.	Breite	Mk. Pf.
10	Ungebleichtes Baumwollgewebe leichte Sorte, f. einf. Gardinen 75 cm		0.16
11	Ungebleichtes Baumwollgewebe etwas bessere dichte Sorte 78 cm		0.26
12	Handtücher, feldige Gebrauchsware 40 cm		0.18
13	Handtücher, feldige Strappazierware 40 cm		0.28
14	Handtücher, gute Strappazierqualität 40 cm		0.38
15	Ungebleichtes Baumwolltuch, feldige Sorte 78 cm		0.28
16	Ungebleichtes Baumwolltuch, sehr feldig und haltbar 78 cm		0.38
17	Ungebleichtes Baumwolltuch, kräftig, fast unverwundlich 78 cm		0.48
18	Weißes Hemdentuch, etwas leichte Sorte 78 cm		0.28
19	Weißes Hemdentuch, sehr feldig Sorte 78 cm		0.38
20	Weißes Hemdentuch, für gute Wäschestücke 78 cm		0.48
21	Weißes Hemdentuch, vorzügliche Qualität 80 cm		0.58
22	Hemdenflanel, indanthrengefr., feldige Sorte 70 cm		0.28
23	Hemdenflanel, indanthrengefr., sehr feldig und haltbar 70 cm		0.38
24	Hemdenflanel, indanthrengefr., bell. fast unzerreißb. Sorte 72 cm		0.48
25	Zephyr, für Hemden und Blusen, gute Sorte 70 cm		0.38
26	Zephyr, bessere Sorte, schöne moderne Muster 70 cm		0.48
27	Wischtücher, gute Sorte, Strappazierbar, 45 mal 45 cm, per halb Dtzd.		0.98
28	Damentaschentücher weiß, gute feinf. beliebte Sorte, per halb Dtzd.		0.78
29	Herrentaschentücher mit schöner, bunter Kante, per halb Dtzd.		0.78

Besonders vorteilhaft! Vorübergehende Abgabe!

30	Gardinen, fog. Vorhangstoffe, aus prima feinen Garnen, mit schönen indanthrenila Streifen 69 cm	0.34
31	Maccotuch, weiß, garantiert rein-ägyptisch, für besonders feine, bell. Hemden u. Wäschestücke 80 cm	0.79

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Mtr. bzw. bis 20 Dtzd. an einen Kunden
Versand erfolgt per Nachnahme von 10 Mk. an; ab 20 Mk. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit etwas nicht entspricht, oder meine Waren mit Rücksicht auf die guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als anderswärts befunden werden, bezahle ich den vollen Betrag zurück.

Josel Witt, Weiden 355 Opt.

Eigene mechanische Weberei
Größtes Spezial-Verfandgeschäft der Art in Deutschland.